

Archiv der Gossner Mission

im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin



Signatur

Gossner_G 1_0426

Aktenzeichen

4/21

Titel

Stern-Interview Pastor Horst Symanowski, Gossner Mission Mainz-Kastel

Band

Laufzeit 1969

Enthält

Schriftwechsel betr. Stern-Interview mit Horst Symanowski 1969, Text des Interviews, Stellungnahmen, Kritik; Gegendarstellungen

Mainz-Kastel

Betrifft

Stern-Interview

P. Symonovski

vom _____ 19_____

bis _____ 19_____

Abgeschlossene Hefter im Archiv abgelegt unter

Nummer:	angefangen:	abgeschlossen:

verschickt an

- 1) 20 Landeskirchen
- 2) Kirchenkanzlei Hannover
- 3) Luth. Kirchenamt Hannover
- 4) Kirchenkanzlei Berliner Stelle
- 5) Luth. Kirchenamt Berliner Stelle
- 6) Hauptgeschäftsstelle des Diakonischen Werkes
- 7) Kirchliches Außenamt Frankfurt
- 8) DEMR Hamburg
- 9) EKD - Außenstelle Bonn (Bischof Kunst)

Kuratorium
der
Gossnerschen Missionsgesellschaft

1 Berlin 41

Handjerrystraße 19/20

Telefon ~~800006xx~~ 851 30 61
~~XXXXXX~~

2. Oktober 1969
drbg/d.

An die
Leitungen der Evangelischen Landeskirchen
im Bundesgebiet

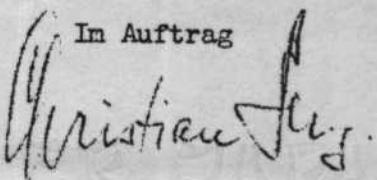
Betrifft: "Interview" im "Stern" Nr. 29 vom 20.7.1969
mit Pastor Symanowski/Mainz-Kastel

Das "Interview" mit Herrn P. Symanowski, das die Illustrierte "Stern" am 20.7.1969 abdruckte, hat begreiflicherweise in allen Kirchen der Bundesrepublik, bei vielen ihrer Pfarrer und in den Gemeinden beträchtliches Aufsehen und tiefes Befremden erregt, zumal es scheinen mußte, als ob es sich um ein wörtlich so gegebenes Interview handelte, während es in Wirklichkeit der von der Redaktion des "Stern" zusammengedrängte Kurztext eines etwa 6-stündigen Gesprächs zweier Redakteure mit Herrn P. Symanowski war.

Nachdem bald darauf die Kirchenkanzlei der EKD durch ihren Dezernenten für Öffentlichkeitsarbeit in der Angelegenheit tätig wurde, hat die Kirchenleitung von Hessen und Nassau zuständigkeitsshalber eine Untersuchung eingeleitet und das Ergebnis in einem Schreiben des Herrn Kirchenpräsidenten an Herrn P. Symanowski mitgeteilt.

Pflichtgemäß hat sich das Kuratorium der Gossner Mission, deren Mitarbeiter Herr P. Symanowski ist, mit der Angelegenheit ausführlich befaßt. Ich erlaube mir, Ihnen den entsprechenden Protokoll-Auszug zur Kenntnis zu bringen. Dankbar wäre das Kuratorium, wenn Sie auf geeignete Weise Möglichkeiten wahrnahmen, das Untersuchungsergebnis der Leitung der Kirche von Hessen und Nassau bekanntzumachen, damit Pfarrer und Gemeinden den tatsächlichen Sachverhalt erfahren.

Im Auftrag


(Kirchenrat Dr. Christian Berg)
Missionsdirektor

Anlage

A u s z u g

aus dem Protokoll über die Sitzung des Kuratoriums der
Gossner Mission am 30 September 1969

Zu Punkt 5a der Tagesordnung: "Interview" in Nr. 29 der Illustrierten "Stern"
vom 20.7.1969 mit Pastor Symanowski/Mainz-Kastel

Nachdem die zuständige Leitung der Evangelischen Kirche von Hessen und Nassau Anfang August beschlossen hat, eine Untersuchung in der obigen Angelegenheit einzuleiten, hat das Kuratorium von diesem Ergebnis Kenntnis genommen, wie es in dem Schreiben von Kirchenpräsident Hild/Darmstadt an Herrn Pastor Symanowski vom 2. September 1969 niedergelegt ist:

"Lieber Bruder Symanowski!

Die Kirchenleitung hat in ihrer Sitzung vom 25. August 1969 erneut über die Probleme beraten, die durch den Artikel im "Stern" entstanden sind, den dieser nach einem Gespräch mit Ihnen veröffentlicht hat. Herr Pfarrer Liefke hat über die Aussprache berichtet, die zwischen Ihnen und ihm in der Angelegenheit erfolgt ist. Danach sieht die Kirchenleitung ihren Beschluß vom 4. August 1969, Untersuchungen zur Klärung der Vorgänge einzuleiten, als erfüllt an. Sie sieht keine Veranlassung, weitere Maßnahmen zu ergreifen oder von Ihnen zu verlangen.

Die Kirchenleitung hat mich ferner beauftragt, Ihnen ihr Bedauern darüber auszusprechen, daß Sie, nachdem Sie schon früher mit der gleichen Illustrierten negative Erfahrungen gesammelt haben, nicht genügend Vorsorge getroffen haben, die mißbräuchliche und entstellende Wiedergabe Ihrer Äußerungen zu verhindern. Um eine überflüssige Erregung in der Öffentlichkeit zu vermeiden, bitten wir Sie dringend, bei zukünftigen Interviews darauf zu achten, daß Ihre Äußerungen nicht mißverständlich wiedergegeben werden können.

Die Kirchenleitung hat gleichzeitig festgestellt, daß das Verhalten der "Stern"-Redaktion als infam zu betrachten ist und jeder sauberen Auslegung des Verständnisses von Pressefreiheit widerspricht. Sie hat nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von dieser Feststellung Gebrauch machen. (Von uns, der G.M. unterstrichen)

Mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr gez. Helmut Hild"

Indem das Kuratorium sich dieses Schreiben nach ausführlicher Diskussion der Angelegenheit dankbar zu eigen macht, erscheint es ihm im übrigen geboten, daß die entsprechenden Organe/das Verhältnis zu den Massenmedien gründlich untersuchen und als dringende Aufgabe in Angriff nehmen.

/ ihrer Kirche
unserer

Kuratorium
der
Gossnerschen Missionsgesellschaft

1 Berlin 41
Handjerrystraße 19/20
Telefon 851 30 61

2. Oktober 1969
drbg/d.

An die
Leitungen der Evangelischen Landeskirchen
im Bundesgebiet

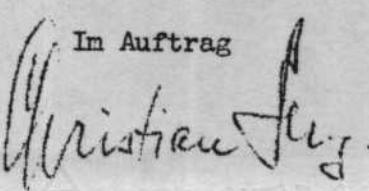
Betrifft: "Interview" im "Stern" Nr. 29 vom 20.7.1969
mit Pastor Symanowski/Mainz-Kastel

Das "Interview" mit Herrn P. Symanowski, das die Illustrierte "Stern" am 20.7.1969 abdruckte, hat begreiflicherweise in allen Kirchen der Bundesrepublik, bei vielen ihrer Pfarrer und in den Gemeinden beträchtliches Aufsehen und tiefes Befremden erregt, zumal es scheinen mußte, als ob es sich um ein wörtlich so gegebenes Interview handelte, während es in Wirklichkeit der von der Redaktion des "Stern" zusammengedrängte Kurztext eines etwa 6-stündigen Gesprächs zweier Redakteure mit Herrn P. Symanowski war.

Nachdem bald darauf die Kirchenkanzlei der EKD durch ihren Dezernenten für Öffentlichkeitsarbeit in der Angelegenheit tätig wurde, hat die Kirchenleitung von Hessen und Nassau zuständigkeitsshalber eine Untersuchung eingeleitet und das Ergebnis in einem Schreiben des Herrn Kirchenpräsidenten an Herrn P. Symanowski mitgeteilt.

Pflichtgemäß hat sich das Kuratorium der Gossner Mission, deren Mitarbeiter Herr P. Symanowski ist, mit der Angelegenheit ausführlich befaßt. Ich erlaube mir, Ihnen den entsprechenden Protokoll-Auszug zur Kenntnis zu bringen. Dankbar wäre das Kuratorium, wenn Sie auf geeignete Weise Möglichkeiten wahrnehmen, das Untersuchungsergebnis der Leitung der Kirche von Hessen und Nassau bekanntzumachen, damit Pfarrer und Gemeinden den tatsächlichen Sachverhalt erfahren.

Im Auftrag


(Kirchenrat Dr. Christian Berg)
Missionsdirektor

Anlage

A u s z u g

aus dem Protokoll über die Sitzung des Kuratoriums der
Gossner Mission am 30 September 1969

Zu Punkt 5a der Tagesordnung: "Interview" in Nr. 29 der Illustrierten "Stern"
vom 20.7.1969 mit Pastor Symanowski/Mainz-Kastel

Nachdem die zuständige Leitung der Evangelischen Kirche von Hessen und Nassau Anfang August beschlossen hat, eine Untersuchung in der obigen Angelegenheit einzuleiten, hat das Kuratorium von diesem Ergebnis Kenntnis genommen, wie es in dem Schreiben von Kirchenpräsident Hild/Darmstadt an Herrn Pastor Symanowski vom 2. September 1969 niedergelegt ist:

"Lieber Bruder Symanowski!

Die Kirchenleitung hat in ihrer Sitzung vom 25. August 1969 erneut über die Probleme beraten, die durch den Artikel im "Stern" entstanden sind, den dieser nach einem Gespräch mit Ihnen veröffentlicht hat. Herr Pfarrer Liefke hat über die Aussprache berichtet, die zwischen Ihnen und ihm in der Angelegenheit erfolgt ist. Danach sieht die Kirchenleitung ihren Beschuß vom 4. August 1969, Untersuchungen zur Klärung der Vorgänge einzuleiten, als erfüllt an. Sie sieht keine Veranlassung, weitere Maßnahmen zu ergreifen oder von Ihnen zu verlangen.

Die Kirchenleitung hat mich ferner beauftragt, Ihnen ihr Bedauern darüber auszusprechen, daß Sie, nachdem Sie schon früher mit der gleichen Illustrierten negative Erfahrungen gesammelt haben, nicht genügend Vorsorge getroffen haben, die mißbräuchliche und entstellende Wiedergabe Ihrer Äußerungen zu verhindern. Um eine überflüssige Erregung in der Öffentlichkeit zu vermeiden, bitten wir Sie dringend, bei zukünftigen Interviews darauf zu achten, daß Ihre Äußerungen nicht mißverständlich wiedergegeben werden können.

Die Kirchenleitung hat gleichzeitig festgestellt, daß das Verhalten der "Stern"-Redaktion als infam zu betrachten ist und jeder sauberen Auslegung des Verständnisses von Pressefreiheit widerspricht. Sie hat nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von dieser Feststellung Gebrauch machen. (Von uns, der G.M. unterstrichen)

Mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr gez. Helmut Hild"

Indem das Kuratorium sich dieses Schreiben nach ausführlicher Diskussion der Angelegenheit dankbar zu eigen macht, erscheint es ihm im übrigen geboten, daß die entsprechenden Organe/das Verhältnis zu den Massenmedien gründlich untersuchen und als dringende Aufgabe in Angriff nehmen.

/ ihrer Kirche
unserer

Kuratorium
der
Gossnerschen Missionsgesellschaft

1 Berlin 41
Handjerystraße 19/20
Telefon 851 30 61

2. Oktober 1969
drbg/d.

An die
Leitungen der Evangelischen Landeskirchen
im Bundesgebiet

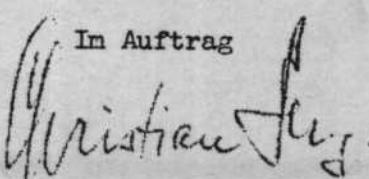
Betrifft: "Interview" im "Stern" Nr. 29 vom 20.7.1969
mit Pastor Symanowski/Mainz-Kastel

Das "Interview" mit Herrn P. Symanowski, das die Illustrierte "Stern" am 20.7.1969 abdruckte, hat begreiflicherweise in allen Kirchen der Bundesrepublik, bei vielen ihrer Pfarrer und in den Gemeinden beträchtliches Aufsehen und tiefes Befremden erregt, zumal es scheinen mußte, als ob es sich um ein wörtlich so gegebenes Interview handelte, während es in Wirklichkeit der von der Redaktion des "Stern" zusammengedrängte Kurztext eines etwa 6-stündigen Gesprächs zweier Redakteure mit Herrn P. Symanowski war.

Nachdem bald darauf die Kirchenkanzlei der EKD durch ihren Dezernenten für Öffentlichkeitsarbeit in der Angelegenheit tätig wurde, hat die Kirchenleitung von Hessen und Nassau zuständigkeitsshalber eine Untersuchung eingeleitet und das Ergebnis in einem Schreiben des Herrn Kirchenpräsidenten an Herrn P. Symanowski mitgeteilt.

Pflichtgemäß hat sich das Kuratorium der Gossner Mission, deren Mitarbeiter Herr P. Symanowski ist, mit der Angelegenheit ausführlich befaßt. Ich erlaube mir, Ihnen den entsprechenden Protokoll-Auszug zur Kenntnis zu bringen. Dankbar wäre das Kuratorium, wenn Sie auf geeignete Weise Möglichkeiten wahrnehmen, das Untersuchungsergebnis der Leitung der Kirche von Hessen und Nassau bekanntzumachen, damit Pfarrer und Gemeinden den tatsächlichen Sachverhalt erfahren.

Im Auftrag


(Kirchenrat Dr. Christian Berg)
Missionsdirektor

Anlage

A u s z u g

aus dem Protokoll über die Sitzung des Kuratoriums der
Gossner Mission am 30 September 1969

Zu Punkt 5a der Tagesordnung: "Interview" in Nr. 29 der Illustrierten "Stern"
vom 20.7.1969 mit Pastor Symanowski/Mainz-Kastel

Nachdem die zuständige Leitung der Evangelischen Kirche von Hessen und Nassau Anfang August beschlossen hat, eine Untersuchung in der obigen Angelegenheit einzuleiten, hat das Kuratorium von diesem Ergebnis Kenntnis genommen, wie es in dem Schreiben von Kirchenpräsident Hild/Darmstadt an Herrn Pastor Symanowski vom 2. September 1969 niedergelegt ist:

"Lieber Bruder Symanowski!

Die Kirchenleitung hat in ihrer Sitzung vom 25. August 1969 erneut über die Probleme beraten, die durch den Artikel im "Stern" entstanden sind, den dieser nach einem Gespräch mit Ihnen veröffentlicht hat. Herr Pfarrer Liefke hat über die Aussprache berichtet, die zwischen Ihnen und ihm in der Angelegenheit erfolgt ist. Danach sieht die Kirchenleitung ihren Beschuß vom 4. August 1969, Untersuchungen zur Klärung der Vorgänge einzuleiten, als erfüllt an. Sie sieht keine Veranlassung, weitere Maßnahmen zu ergreifen oder von Ihnen zu verlangen.

Die Kirchenleitung hat mich ferner beauftragt, Ihnen ihr Bedauern darüber auszusprechen, daß Sie, nachdem Sie schon früher mit der gleichen Illustrierten negative Erfahrungen gesammelt haben, nicht genügend Vorsorge getroffen haben, die mißbräuchliche und entstellende Wiedergabe Ihrer Äußerungen zu verhindern. Um eine überflüssige Erregung in der Öffentlichkeit zu vermeiden, bitten wir Sie dringend, bei zukünftigen Interviews darauf zu achten, daß Ihre Äußerungen nicht mißverständlich wiedergegeben werden können.

Die Kirchenleitung hat gleichzeitig festgestellt, daß das Verhalten der "Stern"-Redaktion als infam zu betrachten ist und jeder sauberen Auslegung des Verständnisses von Pressefreiheit widerspricht. Sie hat nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von dieser Feststellung Gebrauch machen. (Von uns, der G.M. unterstrichen)

Mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr gez. Helmut Hild"

Indem das Kuratorium sich dieses Schreiben nach ausführlicher Diskussion der Angelegenheit dankbar zu eigen macht, erscheint es ihm im übrigen geboten, daß die entsprechenden Organe, das Verhältnis zu den Massenmedien gründlich untersuchen und als dringende Aufgabe in Angriff nehmen.

/ ihrer Kirche
unserer

9. Sept. 1969
d.

An das
Sekretariat des Rates der
Evang. Kirche in Deutschland
z.Hd. Frau Schultz

53 Bonn
Löwenburgstr. 4

Betrifft: STERN-"Interview" von Pastor Symanowski

Sehr geehrte Frau Schultz!

Wir erhielten heute Ihr Schreiben vom 8. September, und da Herr Dr. Berg noch bis Ende dieses Monats in Urlaub ist, möchte ich Ihnen die beigelegte Kopie der Veröffentlichung des STERN Nr. 35 vom 31.8.1969 überreichen und Sie bitten, diese Herrn Bischof D. Kunst DD. zur Kenntnisnahme zuzuleiten.

Mit freundlichen Grüßen



(Sekretärin)

Anlage

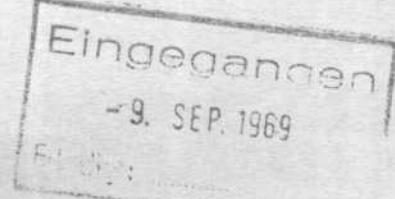
DER RAT DER EVANGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND

DER BEVOLLMÄCHTIGTE AM SITZ DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

53 BONN, DEN 8. September 1969
LÖWENBURGSTRÄSSE 4
FERNSPRECHER 220031

Nur Luftpost

Herrn
Kirchenrat Dr. Christian Berg
1 Berlin 41
Handjerystraße 19-20



Betr.: Stern-Interview von Pastor Symanowski

Sehr verehrter Herr Kirchenrat!

Herr Bischof D. Kunst DD hat mich kurz vor Antritt einer Auslandsdienstreise noch gebeten, bei Ihnen anzufragen, ob der "Stern" inzwischen die geforderte Berichtigung des seinerzeitigen Interviews von Herrn Pastor Symanowski gebracht hat. Ich darf Sie grüßen von Herrn Bischof Kunst, der Ihnen dankbar wäre, wenn Sie ihn über diese Seite der Angelegenheit noch vor der kommenden Kuratoriumssitzung, an der Herr Bischof zu seinem Bedauern ja nicht teilnehmen kann, unterrichten könnten.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrage

(Schultz)

Der mißverstandene Pastor

STERN Nr. 29: »Kirchenbau ist Gotteslästerung« – Interview mit dem protestantischen Pastor Horst Symanowski

Ihr Artikel macht aus mir einen lediglich negativ urteilenden und destruktiven Kirchenstürmer. Meine in einem sechsständigen Gespräch vorgebrachten positiven Äußerungen zum Auf-

trag der Kirche und zum Gottesdienst wurden gestrichen. Allein kritische Äußerungen wurden aus dem Zusammenhang gerissen und isoliert wiedergegeben. Dadurch entstand eine Verschärfung der Aussage und eine Verschiebung der Akzente zum Negativen, so daß meine wirkliche Meinung nicht wiedergegeben ist.

HORST SYMANOWSKI
Pfarrer
Mainz-Kastel

Eine Einladung

19. SEP. 1969

18. September 1969

Erledigt:

An die

Mitglieder des Kuratoriums der Gossner-Mission und ihre Stellvertreter
und an die Beirats-Mitglieder des Gossner-Hauses

=====

Liebe Freunde:

Herr Pfarrer Symanowski befindet sich zur Zeit noch in seinem Jahresurlaub und kommt erst zur Kuratoriums-Sitzung zurück. Darf ich Sie darum davon unterrichten, in welcher Weise die STERN-Angelegenheit durch die EKHN zu einem Abschluss gebracht wurde.

Die STERN-Redaktion stellte uns die wörtliche Bandabschrift des Gesprächs zwischen Herrn Symanowski und den STERN-Redakteuren zur Verfügung. Diese Unterlage sowie auch Gespräche mit dem stellvertretenden Synodalpräses der EKHN, der seinerseits davon der Kirchenleitung berichtete, haben zu der Einsicht geführt, dass die STERN-Redaktion in unverantwortlicher Weise die Aussagen von Herrn Symanowski verändert hat. Kirchenpräsident Hild schrieb in seinem Brief an Herrn Symanowski, die Kirchenleitung stelle fest, "dass das Verhalten der STERN-Redaktion als infam zu betrachten ist und jeder sauberen Auslegung des Verständnisses von Pressefreiheit widerspricht. Sie hat nichts dagegen einzubwenden, wenn Sie (Pfarrer Symanowski) von dieser Feststellung Gebrauch machen."

Ferner bittet die Kirchenleitung Herrn Symanowski, aus diesen Erfahrungen zu lernen und "bei zukünftigen Interviews darauf zu achten, dass Ihre Äusserungen nicht missverständlich wiedergegeben werden können."

Erlauben Sie mir eine persönliche Meinungsausserung anzuschliessen. Ich würde es für hilfreich halten, wenn wir diese mit dem STERN gemachte Erfahrung in einem grösseren Zusammenhang betrachten und behandeln würden. Es mehren sich die Stimmen derer, die eine ähnlich negative Erfahrung mit den Massenmedien wie Pfarrer Symanowski machen. Meine eigene Erfahrung in den letzten Tagen mit einer Fernsehredaktion, die bei uns im Gossner-Haus filmen wollte, geht dahin, dass eine Überprüfung von Text und Bild nicht zugestanden wird. Aus diesem Grunde ist es dann auch nicht zu einer Aufnahme gekommen. Damit bleibt aber die eigentliche Frage ungelöst, wie das Problem der Zusammenarbeit zwischen Kirche und Massenmedien konstruktiv aufgegriffen werden soll. So wie die Lage augenblicklich ist, stehen wir nur vor der Alternative, entweder ganz auf eine Nutzung der Massenmedien zu verzichten oder aber ein Risiko einzugehen, uns evtl. Missverständnissen und Missdeutungen auszusetzen.

Ich wäre dankbar, wenn wir uns am 30. September oder zu einem anderen Zeitpunkt mit diesem weitreichenden Problem beschäftigten bzw. andere berufene Gremien mit Nachdruck darum bitten, es aufzugreifen.

Mit freundlichen Grüssen

Ihre

Christa Springer

(Christa Springer, Pfr.)

HORST SYMANOWSKI

Herrn
Dr. Eberhard Stammier
7 Stuttgart - Ost
Verastr. 12

6503 MAINZ-KASTEL
JOHANNES-GOSSNER-STR. 14
TEL. 06143-26 58

Eingegangen
29. August 1969
Sym-Sym-Kl

- 1. SEP. 1969

Eledigt:

ZUR KENNTNISNAHME

AN Dr. Berg

Auf Wiedersehen am 30.9.
Ich bin am 29.9. wieder
i. Kastel. Horst.

Lieber Herr Stammier!

3. J. Bräuer
1. / Sept

Sie haben mich in der STERN-Angelegenheit freundlich beraten. Ich danke Ihnen dafür und will Ihnen berichten, wie die Sache steht.

Meine erste Stellungnahme, die in der August-Nummer der Zeitschrift "Junge Kirche" abgedruckt wurde, ist vom STERN nicht akzeptiert worden. Daraufhin habe ich mit den Mitarbeitern unseres Hauses eine neue Formulierung beraten. Diese ist im STERN dieser Woche (Nr. 35) unter "Briefe an Henri Nannen" abgedruckt und mit einer Überschrift der STERN-Redaktion versehen worden:

"Der missverstandene Pastor"

Stern Nr. 29 "Kirchenbau ist Gotteslästerung" - Interview mit dem protestantischen Pastor Horst Symanowski

Ihr Artikel macht aus mir einen lediglich negativ urteilenden und destruktiven Kirchenstürmer. Meine in einem sechsstündigen Gespräch vorgebrachten positiven Äusserungen zum Auftrag der Kirche und zum Gottesdienst wurden gestrichen. Allein kritische Äusserungen wurden aus dem Zusammenhang gerissen und isoliert wiedergegeben. Dadurch entstand eine Verschärfung der Aussage und eine Verschiebung der Akzente zum Negativen, so daß meine wirkliche Meinung nicht wiedergegeben ist.

Horst Symanowski, Pfarrer
Mainz-Kastel"

Ich sehe nunmehr keine Veranlassung mehr, weiter mit dem STERN zu korrespondieren.

epd hat meinen Artikel zur Frage des Gottesdienstes mit folgendem Vorspann versehen:

"Auf den Montag gewandert"
Industriepfarrer gegen Illustrierten-Zerrbild

Pfarrer Horst Symanowski, der als Leiter des Seminars für kirchliche Industriearbeit in Mainz-Kastel weit über seinen engeren Wirkungsbereich hinaus bekannt ist, wehrt sich in dem folgenden Beitrag gegen das Zerrbild, das die Illustrierte "Stern" kürzlich aus ihm gemacht hat. Wir veröffentlichen seinen Artikel, weil er unabhängig von dem unerfreulichen Anlaß wesentliches zum Thema "Gottesdienst" sagt.

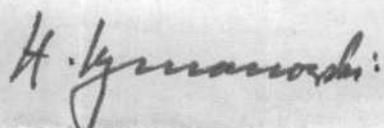
"Der Sonntag - Evangelisches Volksblatt für Stadt und Land Braunschweig" hat in seiner Nummer 33 vom 17. August 1969 Vorspann und Artikel wörtlich gebracht. Ohne Verspann wurde der Artikel am 23. August in der "Wolfenbütteler Zeitung" abgedruckt.

Von weiterer Verwendung des Artikels in der kirchlichen Presse ist mir bis jetzt nichts bekannt.

Im Monat September bin ich in Urlaub. Gern nehme ich weitere Ratschläge entgegen, wenn Sie nicht die Angelegenheit für abgeschlossen halten.

Mit nochmaligem Dank und herzlichem Gruß bin ich

Ihr



(Horst Symanowski)

Herrn
 Präsident Dr. Wagenmann
 Landeskirchenamt der
 Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

Herrn Superintendent Cornelius/Norden
 zur Kenntnisnahme mit freundlichen
 Grüßen von Herrn Dr. Berg, der nach
 Diktat das Haus verlassen hat.

3 Hannover 1
 Rote Reihe 6

Betrifft: "Interview" des "Stern" mit Pastor Symanowski
 Korrespondenz vom 15. und 17. Juli 1969

Hochverehrter Herr Präsident Wagenmann!

Im Nachgang zu meinem Brief an Sie vom 17. Juli, mit dem ich den Ihrigen vom 15. Juli beantwortete, darf ich Ihnen heute folgendes mitteilen:

- 1) Unter dem 4.8.1969 hat Herr Oberkirchenrat D. Hess/Darmstadt mitgeteilt, daß die Kirchenleitung von Hessen-Nassau beschlossen hat, ein Ermittlungs-Verfahren gegen Herrn P. Symanowski einzuleiten, Ermittlungsleiter ist Herr Landgerichtsdirektor i.R. Dr. Thiele.
- 2) Auch mit durch diesen Beschuß veranlaßt sowie auch aus terminlichen Gründen hat das Kuratorium der Gossner Mission von einer außerordentlichen Sitzung abgesehen. Es wird sich mit dieser Frage unter einem besonderen Tagesordnungspunkt auf seiner nächsten Sitzung am 30. September befassen.
- 3) Es hat längere Verhandlungen zwischen Herrn P. Symanowski und der Redaktion des "Stern" gegeben, um von letzterer eine Berichtigung des verzerrten "Interviews" zu erreichen. Das Ergebnis ist offenkundig ein Kompromiß in sofern, als der Stern in Nr. 35 vom 31.8.1969 unter der Überschrift "Der mißverstandene Pastor" die Stellungnahme P. Symanowskis unter der Rubrik "Leserbriefe" abgedruckt hat. (Siehe anliegende Kopie).
- 4) P. Symanowski hat begonnen, einer Aufforderung des Beirats von Mains-Kastel nachzukommen und für den Abdruck in verschiedenen kirchlichen Presseorganen einige Artikel zu schreiben, die positiv auszusprechen versuchen, worum es dabei den verschiedenen vom "Stern" verzerrten Fragen ging. Einer soll, wie ich höre, auch in dem Gemeindeblatt der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers abgedruckt sein.

Ich wäre dankbar, sehr verehrter Herr Präsident, wenn Sie diese Mitteilung als einen Zwischenbericht entgegennehmen würden.

Mit freundlichen Grüßen bin ich
 Ihr Ihnen sehr ergebener

Anlage

Reise in die Vergangenheit

Da ich in Nord-Böhmen geboren bin, bin ich seit meiner Kindheit den Deutschen begegnet. Es waren ihrer so viele um uns herum. In unserer unmittelbaren Gegend eigentlich mehr als von uns Tschechen. Nur zu Hause, in der Schule und in der Kirche waren wir getrennt, aber sonst lebten wir nebeneinander und miteinander auf jedem Schritt und Tritt. Eine Reihe meiner Cousins haben Deutsche geheiratet, einige von ihnen erzogen ihre Kinder tschechisch, andere deutsch. Meine Großeltern lagen im Friedhof unmittelbar neben ihren deutschen Nachbarn. – Wie viele Jahrhunderte ist es in Nord-Böhmen schon so gewesen? Niemand von uns fand etwas Fremdes oder Anstoßiges daran. Natürlich war es so, daß wir in Liebe zum eigenen Volk erzogen wurden und daß die Deutschen dasselbe taten. Aber weder zu Hause noch in der Schule oder in der Kirche wurde ich zu irgendeiner Abneigung oder sogar zum Haß den Deutschen gegenüber erzogen. Deutsch war die erste weitere Sprache, die wir ganz selbstverständlich auch lernten, und Goethe, Schiller, Rilke, T. Mann, J. Wassermann oder S. Zweig gehörten zu unseren Lieblingsautoren genauso wie einige von unseren eigenen Schriftstellern oder Dichtern. Während meiner Kindheits- oder Jugendzeit erlebte ich nichts, was irgendwie ernster mein Verhältnis zu den Deutschen getrübt hätte. Unsere Christliche Studentenvereinigung betrachtete es sogar als ihre besondere Aufgabe, alles zu tun, um ein faires, demokratisches Miteinander mit den Deutschen aufzubauen und zu sichern. Das Bild einer tschechoslowakischen Schweiz schwebte uns stets vor Augen. – Erst einige Jahre nach 1933 fing dies alles an, sich zu ändern. Als seien unsere deutschen Nachbarn und Mitbürger seltsam krank geworden, als seien sie von einer nationalistischen Besessenheit ergriffen. Unsere alten Bekannten fingen an, sich unbegreiflich zu ändern. Die Deutschen, die nach Böhmen vor Jahrhunderten von unseren Königen eingeladen worden sind und die freiwillig kamen, wollten auf einmal „Heim ins Reich“. Aber auf was für eine Weise? Furcht und Unsicherheit schoben sich zwischen uns. – Dann kamen der Sommer und Herbst 1938. Mein Cousin wurde zu Tode getrampelt. Meine Eltern mußten wie gejagt mit anderen Hunderttausenden Tschechen die Heimat verlassen. Das Gebiet, wo wir geboren wurden und aufwuchsen, ein Gebiet, das seit Urzeiten unserem Volk gehört hat, wurde von Deutschland annexiert. Kurz darauf wurde das ganze tschechische Land zum deutschen Eigentum erklärt und besetzt. Uns wurde die eigene Heimat mitsamt Prag abgesprochen und bald konnte man sich an den Fingern abzählen, was uns als Nichtdeutsche erwartete. Es gab auf einmal zu viele Gefängnisse, zu viele

Lager, zuviel Manipulation mit solchen, die nicht Deutsche waren und darum als weniger menschlich betrachtet und behandelt worden sind. – Im Jahre 1938 fühlten wir uns von unseren deutschen Mitbürgern verraten. Nach sieben Jahren, 1945, wollten wir nie wieder einen Deutschen sehen oder sprechen. Ich auch nicht. – Im Jahre 1947 sind einige von uns in Oslo gewesen. Auch eine deutsche Delegation kam damals zu der dortigen Christlichen Weltjugendtagung. Nach zwei langen Jahren sollten wir die ersten Deutschen wiedersehen. Hätte es nur an uns gelegen, hätten wir sie damals einfach gemieden. Es waren andere Christen, die uns zu einer Begegnung überredeten. Bis zur letzten Minute wußten wir nicht, worüber wir uns mit den Deutschen unterhalten sollten. Zu viele Tote, zu viel Leid der vorherigen zehn Jahre waren noch frisch in unserem Gedächtnis. Dr. Martin Niemöller war es, der auf unsere Worte antwortete. Er sprach von der Schuld seines Volkes – die kannten wir nur zu gut. Dann aber bat er uns um Vergebung – ein solches Wort haben wir noch nie von einem Deutschen gehört! Er bat uns, einen neuen Anfang mit den Deutschen zu machen, um eine Versöhnung mit ihnen in dem alleinigen Namen, in dem eine Versöhnung unter den Verfeindeten möglich ist: im Namen Jesu Christi! – Dies hat es damals geschafft. Nur dies konnte es wahrscheinlich schaffen. Im Namen Christi konnten endlich auch wir unsere Beichte tun und unsere Brüder um Vergebung bitten. Wir schieden beglückt und wie befreit voneinander, nicht mehr als Feinde, sondern als die, die gemeinsam von der Gnade Christi erfahren haben. Das eigentliche Ende dieser Geschichte fand bald danach in Prag statt. Als wir über unsere Begegnung der versammelten Gemeinde berichteten, weinten viele unserer Leute vor Freude und Erleichterung. – Wir leben nicht mehr in einem Staat. Die Deutschen und wir sind jedoch Nachbarn geblieben. Wir können gute oder schlechte Nachbarn sein. Eine gute Nachbarschaft ist nichts Natürliches, nichts Selbstverständliches. Gerade Nachbarn wie wir, die wir eine so lange Erfahrung miteinander haben, haben es nicht leicht. Vieles mahnt uns zur Vorsicht. Aber auch Jesus Christus und sein Tod am Kreuz gehört zu unserer gemeinsamen Geschichte und kann aus ihr nicht ausgeradiert werden. Im Namen Jesu Christi muß, darf und kann man den Willen und den Mut zur Versöhnung und zu einem neuen Anfang haben. Letzten Endes sind wir den Frieden, eine gute Nachbarschaft, Koexistenz, ja Proexistenz nicht nur uns selbst und unseren Kindern, sondern der ganzen Menschheit und ihrer wünschenswerten gemeinsamen Zukunft schuldig.

Aus „Das Baugerüst“

Nachrichten und Kommentare

„Unser Gottesdienst ist auf Montag gewandert“

17.8.69

Pfarrer Horst Symanowski, der als Leiter des Seminars für kirchliche Industriearbeit in Mainz-Kastel weit über seinen engeren Wirkungsbereich hinaus bekannt geworden ist, wehrt sich in dem folgenden Beitrag gegen das Zerrbild, das die Illustrierte „Stern“ kürzlich aus ihm gemacht hat. Wir veröffentlichen seinen Artikel, weil er unabhängig von dem unerfreulichen Anlaß Wesentliches zum Thema „Gottesdienst“ sagt.

Eine Illustrierte hat kürzlich aus mir einen wilden Kirchenstürmer gemacht, der zu Kirchentag und Kirchenbau, zu Gottesdienst, Amtshandlungen u. a. nur Negatives zu sagen hat. Der bin ich nicht. Das wissen auch diejenigen, die seit Jahren meine eigenen Artikel und die Arbeit kennen. Andere haben

die als angebliches Interview zusammengeklaubten Stichworte und Sätze für bare Münze genommen und sich empört. Ich gebe gern Auskunft, was ich wirklich zum Gottesdienst meine.

Der Gottesdienst kann nicht von den großen Problemen der Menschheit (Hunger, Krieg, Überbevölkerung) isoliert wer-

den. Das ist nicht neu, es läßt sich z. B. sehr gut an den Paul-Gerhardt-Liedern ablesen. Neu ist vielleicht, daß die Nöte von Kontinenten und Völkern nicht mehr als Schicksal, um dessen Abwendung man betet, verstanden werden, sondern als eine dauernde und bohrende Aufforderung, an der Beseitigung der Not mitzuarbeiten. So wird der Gottesdienst der Gemeinde zum Start einer Aktion. Das Gebet verpflichtet die Beter zum Handeln. Sie können das Handeln nicht Gott oder anderen Menschen überlassen, sondern müssen selbst aktiv werden. Das Beten stört den Beter aus seiner Ruhe auf.

So ist Beten, Lobgesang, Bekenntnis und Hören der biblischen Botschaft auf die weltweite Situation und die Situation am Ort bezogen, an dem sich die Ortsgemeinde befindet. Auch hier gibt es unzählige Nöte, die der Gemeinde keine Ruhe lassen: die Leistungsschwächen in unserer sogenannten Leistungsgesellschaft (Kinder und Alte), die nicht akzeptierten Außenseiter unserer Gesellschaft (Gastarbeiter, Kommunisten, revoltierende Studenten, neuerdings auch die Lehrlinge), die „Asozialen“ in städtischen Lagern, die in öffentlicher Fürsorge befindlichen Jugendlichen. Es fragen aber auch die Gruppen unserer Gesellschaft, die um eine neue Eigentumsordnung und um Mitbestimmung kämpfen, ob es in der Gemeinde einen Ort gibt, an dem sie ihre Anliegen zur Sprache bringen können. Die Wehrdienstverweigerer möchten nicht nur einen kirchlichen Beauftragten zu ihrer Beratung und Vertretung haben, sondern suchen nach der Gemeinde, in der sie Verständnis und Ermutigung finden. So kann die Reihe fortgesetzt werden.

Die einzelne Gemeinde wäre überfordert, ihr Sonntagsgottesdienst überfrachtet, wollte sie alle diese Anrufe hören und in Handeln umsetzen. Sie kann aber auswählen, in Arbeitsteilung mit anderen Gemeinden ihr spezielles Engagement finden und so zur Heimstatt einer Gruppe werden. Begrenzung bedeutet Profilierung, Konzentration ist gesammelte Kraft, Ausrichtung auf ein Ziel bewirkt Effektivität. In der urbanen, arbeitsteiligen Gesellschaft kann die Gemeinde nicht noch wie einst in dörflicher Umwelt das Leben aller Gruppen aufnehmen und in sich vereinen wollen.

Das wird allerdings auch den Gottesdienst und alle seine einzelnen Teile verändern, vielleicht auch Tag und Zeit für den Gottesdienst. In meiner Arbeit z. B. arbeitet eine Gruppe von Hausangestellten, Bürokräften, Erziehern und Pfarrern die Woche über eng zusammen, ausgerichtet auf den Dienst an jungen

Menschen aus der Fürsorge, an Menschen aus der Industrie, an Besuchern aus der Ökumene und an Studenten. Am Sonntag sind sie aber in alle Winde zerstreut, bei ihren Familien, in ihren Wohnungen und Häusern. Deshalb ist unser Gottesdienst in jahrelanger Entwicklung auf den Montagmorgen gewandert, an dem diese Arbeitsgemeinschaft angesichts der Probleme und Aufgaben der neuen Woche am Tisch des Herrn über das spricht, was ihr nun abverlangt wird. Zweiundfünfzigmal im Jahr das Abendmahl angesichts der Aufgaben im Haus, in Indien und in Afrika, mit Besuchern aus allen Himmelsrichtungen am Tisch konstituiert unseren Gottesdienst am Montag früh.

Oder muß man für uns den Sonntagvormittagsgottesdienst verbindlich machen? Zu ihm fühlen wir uns gerufen, wenn sich andere Gruppen, die sich vor ähnlichen Aufgaben und Schwierigkeiten sehen, dort zum Hören und Beten einfinden. Der Schwerpunkt unseres geistlichen Lebens ist aber zweifellos der Gottesdienst an jedem Montagmorgen am Tisch des Herrn. Für uns nimmt mit dem Brechen des Brotes alles in der Arbeit seinen Anfang, auch unser Engagement in den Ländern des Hungers und Sterbens wie Indien und Afrika.

Daß aus dieser Sicht die großen Investitionen in Kirchenbauten beklemmend wirken, ist seit langem von vielen zum Ausdruck gebracht worden, besonders eindringlich erst kürzlich auf dem Kirchentag in Stuttgart. Der verantwortliche Einsatz kirchlicher Geldmittel ist eine immer neu zu stellende Frage, die je nach veränderter Lage in der Welt und im eigenen Land neu beantwortet werden muß. Daß im Verhältnis zu den Anstrengungen für Gerechtigkeit und Frieden die Aufwendungen für Gottesfeiern und Gotteshäuser eine „Gottlosigkeit“ sein können, wußte schon der Prophet Amos (Kap. 5, 21-24): „Ich verabscheue eure Gottesdienste und kann eure Feiern nicht riechen... hinweg von mir mit dem Lärm deiner Lieder! Aber es ströme das Recht wie Wasser, die Gerechtigkeit wie ein unversieglicher Bach.“

Die Antwort, wieviel wir für Kirchenbauten investieren dürfen, muß heute anders ausfallen als gestern, und morgen anders als heute. Wir kennen in der Kirche keine unveränderlichen Prinzipien für unser Verhalten. Die Lebendigkeit der Gemeinde zeigt sich gerade daran, wie sie auf einen neuen Anruf ihres Gottes und seiner Welt hin alte Gedanken, eingefahrene Praktiken und liebgewordene Formen aufgeben kann, um in Neuland aufzubrechen. Das gehört zum Gehorsam der Christen.

Horst Symanowski

Landeskirchliche Bauausgaben in Hannover weiter gesunken

Die Bauausgaben in den Gemeinden der hannoverschen Landeskirche sind im Rechnungsjahr 1968 erheblich gesunken. Sie beliefen sich insgesamt auf 56,3 Millionen Mark und lagen damit um über 10,3 Mill. Mark (15,5 Prozent) niedriger als im Jahre 1967. Dies geht aus einer von der hannoverschen Landeskirche veröffentlichten Statistik hervor. Wie der Baudezernent des Landeskirchenamtes dazu mitteilte, liegt der Grund für den Rückgang der Ausgaben in einer Kürzung der Mittel für den Bauetat zugunsten des kirchlichen Entwicklungsdienstes und der steigenden Personalkosten.

Festschrift zum 70. Geburtstag von Landesbischof Lilje

Aus Anlaß des 70. Geburtstages von Landesbischof D. Dr. Hanns Lilje (Hannover) am 20. August erscheint im Furcher-Verlag Hamburg eine Festschrift unter dem Titel „Verständigung“. Darin äußern sich 16 Autoren zu drei Sachgebieten, die in der heutigen kirchlichen Situation von besonderer Bedeutung sind: „Bekenntnis und Bekenntnisbindung“, „Information und Kommunikation“ und „Ökumene und Gesellschaft“.

Die Festschrift ergänzt die beiden zum 60. und 65. Geburtstag Liljes erschienenen Aufsatzsammlungen. Der Titel „Verständigung“ will einerseits die Notwendigkeit der Diskussion zwischen unterschiedlichen Denkansätzen andeuten, andererseits

darauf hinweisen, daß Bischof Lilje selbst aufgrund seiner in der ganzen Welt gesammelten Erfahrungen immer wieder aus der Enge eines schroffen Gegensatzdenkens herausgeführt hat.

Prof. Dr. Wolfgang Trillhaas (Göttingen) zeichnet als Herausgeber der Festschrift, die Redaktion besorgte Pastor Hans Reinhard Rapp (Hannover). Das Buch soll dem Landesbischof an seinem Geburtstag in Gegenwart des Herausgebers und der Autoren überreicht werden.

Tausende bei Kinderkirchentagen in der DDR

Tausende von Kindern kamen in den vergangenen Wochen in der DDR zu Kinderkirchentagen oder Kinder-Missionsfesten zusammen, die von einzelnen Gemeinden oder Kirchenkreisen und Propsteien der Landeskirchen veranstaltet wurden. Eine Rekordbeteiligung hatte der Kindermisionstag der Propstei Halberstadt-Quedlinburg mit etwa 1700 Kindern. Beim Missionsfest der Propstei Magdeburg vereinigten sich nach Spiel und informativen Berichten über die Mission rund tausend Kinder im Magdeburger Dom zum Schlußgottesdienst. Im Schleitau (Erzgebirge) fand das dritte Kurrendetreffen der sächsischen Ephorie Annaberg mit mehr als 300 Jungen und Mädchen statt. Am Kinderkirchentag des provinzsächsischen Kirchenkreises Haldensleben waren etwa 850 Kinder beteiligt. Einen Kinderkirchentag mit über 200 Kindern veranstaltete der Kirchenkreis Eilenburg in Pehritzsch.

11.8.1969
drbg/go

Herrn
Pastor Barutzky,
Superintendent,
47 Hamm (Westf.)
Joh. Seb. Bach-Str. 5

Lieber Bruder Barutzky,

Ich hoffe, ich kann Ihnen Ihre "grosse Sorge" um Horst Symanowski wesentlich mildern, indem ich Ihnen zu Ihrer persönlichen Kenntnis zwei Rundschreiben zusende, die in der Sache seines "Stern" Artikels von mir versandt wurden.

Aus der Durchsicht der einzelnen Blätter erkennen Sie, dass sich H.S. von dem Inhalt scharf distanziert hat, es in dieser Form überhaupt kein Interview war, auf Richtigstellung drängt (die leider bis jetzt im "Stern" noch nicht erfolgt ist) und in eigner Sprache und durchaus erwägenswert das zu sagen versucht, was sein Anliegen ist.

Freilich, mein Vorwurf in der ersten scharfen Reaktion muss bestehen bleiben, dass er sehr fahrlässig auf keine Sicherungen für seine Aussagen bedacht war. Seine jetzige Kirche in Hessen-Nassau hat ein Ermittlungsverfahren eingeleitet; das Kuratorium der Gossner Mission kann sich erst mit der Sache Ende September auf seiner nächsten Sitzung beschäftigen.

So viel rasch auf Ihre Frage. In alter Verbundenheit grüsst Sie

Ihr


Anlagen!

Pastor Barutzky
Superintendent
47 Hamm (Westf)
Joh.-Seb.-Bach-Str. 5

Eingegangen

d. 7. 8. 69

11. AUG. 1969

Erliegt:

Lieber Bruder Berg

In großer Sorge um unseren Freund Horst Symonowksi
von de ich nicht an Sie. Ich kenne Horst seit den Tagen
der orth. Vikarschulderschft der B.K. Ich habe auch immer
Verständnis gehabt für seinen Aktivismus. Das letzte Inter-
view mit nur allem die Kranke auf. Welche Stelle und
Position vertritt er eigentlich in Kastell? Ist es dort eine
Repräsentanz der Gossner-Mission oder der EKD? So kann es
ja wohl doch nicht weitergehen. Ich habe persönlich ein
Brief geschrieben und Ihnen meine Meinung mitgeteilt. In
Bielefeld hörte ich, dass Sie ihnen einen deutlichen Brief
geschrieben haben. Wie soll das weitergehen? Können Sie
nur mal schreiben?

mit bestem Gruß!

P. Barutzky

11. August 1969

G 318

An das
Landeskirchenamt

3 Hannover 1
Postfach 3727

Betr.: Interview "Kirchbau ist Gotteslästerung"

Bezug: Landeskirchl. Schreiben Nr. 6322 II 6, III 15
mit Durchschrift an den Unterzeichneten

Hiermit möchte ich dem Landeskirchenamt ganz herzlich dafür danken, daß es zu dem vorgenannten Interview so rasch und mit solch unmißverständlicher Klarheit Stellung genommen hat.

Ich teile diese landeskirchliche Stellungnahme voll und ganz und werde sie auch der Gossner-Mission gegenüber vertreten.

Durchschrift von Vorstehendem erhält die Gossnersche Missionsgesellschaft.

gez. Unterschrift

Durchschrift

An das
Kuratorium der Gossnerschen Missionsgesellschaft

1 Berlin 41 (Friedenau)
Handjerystr. 19-20

zur Kenntnisnahme

Gossner-Mission

Joh.-Gossner-Straße 14 (Omnibus Nr. 6 und 9)

6503 MAINZ-KASTEL

Telefon: 0 6143/23 52

Postcheckkonto: 1083 05 Hannover

Bankverbindungen:

114546 Deutsche Bank, Mainz

3803590 Commerzbank Mainz-Kastel

Änderung

der Telefon - Anschlüsse

(0 6143) 2658 Gossner-Mission

Heimleitung

(0 6143) 3011 Amt f. Industrie- & Sozialarbeit

Herrn Missionsdirektor
Dr. Christian Berg

1 Berlin 41

Handjerystr. 19-20

5. August 1969
GM - Sym - Kl

Ein ...
- 7. AUG. 1969
Eredigt:

Lieber Christian!

Über eine Stunde habe ich heute ab 8.45 Uhr auf Rev. Minz gewartet. Ich habe verschiedene Passagiere der Air INDIA angesprochen, bis die letzten durch waren. Beim Air INDIA-Schalter habe ich eine Nachricht für ihn hinterlassen, falls er noch mit irgend einer anderen Maschine auf Umwegen in Frankfurt eintreffen sollte, so könnte er uns anrufen und wir ihn abholen. Lass uns sofort wissen, wenn Du eine Nachricht von ihm erhälst.

Morgen vormittag bin ich zu einem Gespräch bei Oberkirchenrat Heß in Darmstadt. Nachdem der STERN den Abdruck meiner Stellungnahme in der 1. Fassung verweigert hat (siehe Anlage 1), haben wir zu dritt (Springe, Krockert und ich) eine neue Fassung formuliert. Diese habe ich soeben Herrn Manfred Bissinger beim STERN in Hamburg telefonisch durchgesagt und übersende sie per Eilboten, so daß er sie morgen hat (siehe Anlage 2).

Herr Bissinger gab am Telefon sein Bedauern zum Ausdruck, daß diese Panne überhaupt passiert sei. Allerdings will er die STERN- Redaktion selbst reinwaschen und will die Schuld auf die beiden Journalisten schieben.

Mit bestem Gruß für heute

Dein

Hans.

-Anlagen-

HORST SYMANOWSKI

6503 MAINZ-KASTEL
JOHANNES-GOSSNER-STR. 14
TEL. 0 61 43 - 26 58

Der in Nr. 29 des STERN erschienene Artikel "Kirchenbau ist Gotteslästerung" macht aus mir einen lediglich negativ urteilenden und destruktiven Kirchenstürmer. Alle meine in einem sechsstündigen Gespräch vorgebrachten positiven Äusserungen zum Auftrag der Kirche und zum Gottesdienst wurden gestrichen. Allein kritische Äusserungen wurden aus dem Zusammenhang gerissen und isoliert wiedergegeben. Dadurch entstand eine Verschärfung der Aussage und eine Verschiebung der Akzente zum Negativen, so daß meine wirkliche Meinung nicht wiedergegeben ist.

H. Symanowski.

Horst Symanowski, Pfarrer
Mainz-Kastel, den 6. August 1969

A b s c h r i f t

STERN. Redaktion . 2000 Hamburg 1 Pressehaus
Gruner & Jahr GmbH . Druck und Verlagshaus

Eilboten - Einschreiben

Herrn
Pfarrer
Horst Symanowski
6503 Mz.-Kastel
Joh.-Gossner-Str. 14

31.7.69

Sehr geehrter Herr Symanowski,

die STERN-Redaktion sieht sich zu ihrem Bedauern nicht in der Lage, die von Ihnen an Herrn Schuller geschickte "Verwahrung" gegen das von uns veröffentlichte Interview in der von Ihnen vorgeschlagenen Form zu veröffentlichen. Es würde dadurch der Eindruck erweckt, als hätte der von uns veröffentlichte Text den Tenor oder Teile des Inhalts des mit Ihnen geführten Gesprächs verfälscht. Das ist aber nicht der Fall. Dies beweist das bei uns vorliegende Tonband des Gesprächs, dessen Abschrift wir Ihnen gern zusenden, damit Sie es prüfen. Wir sind nach wie vor bereit, einen Hinweis von Ihnen dahingehend zu veröffentlichen, daß die Kürzung des Gesprächs eine Verschärfung oder auch eine gewisse Verschiebung der Akzente zur Folge gehabt habe, etwa in der Art, wie Herr Grubbe das in seinem Brief an Sie vorgeschlagen hatte. Wir möchten Sie bitten, die Angelegenheit in diesem Sinn noch einmal zu überprüfen, und erwarten Ihren Bescheid.

Mit vorzüglicher Hochachtung

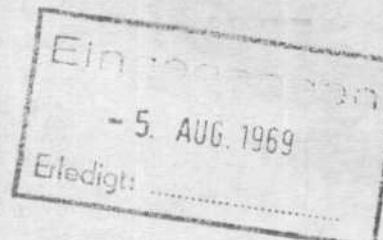
Manfred Bissinger
STERN-Redaktion

D. Hans-Erich Heß
Pfarrer und Oberkirchenrat

Darmstadt, den 4. August 1969
Schwambstraße 31

Abschrift

Herrn Pfarrer
Horst Symanowski
6503 Mainz - Kastel
Goßner-Haus
Johannes-Goßner-Straße



A, 5/8.

Lieber Bruder Symanowski!

Nun ist es doch so gekommen, wie wir in der Beiratssitzung meinten, daß es nicht kommen sollte. Die Kirchenleitung hat zwar mit Dank von Ihrer Erklärung sowohl dem "Stern" gegenüber wie auch über Ihr Verhältnis zum Gottesdienst Kenntnis genommen. Aber sie meinte nach eingehender Beratung, sich damit - angesichts der Zuschriften aus dem Lande - nicht zufrieden geben zu sollen. Man möchte, wenn möglich, eine öffentliche Ehrenerklärung für Sie abgeben können. Dazu aber soll auch die andere Seite gehört werden. Aus diesem Grunde hat die Kirchenleitung beschlossen, Ermittlungen gegen Sie einzuleiten. Ermittlungsführer wird voraussichtlich unser Landgerichtsdirektor i.R. Dr. Thiele sein. Worauf es speziell ankommt, ist die Reaktion auf der anderen Seite. Die vielen Seiten Manuskript müssen ja vorhanden sein. Wenn sie es nicht sind, so redet auch dieses Argument. Ich schreibe Ihnen dieses heute schon im voraus, damit Sie nicht völlig überrascht sind, wenn die amtliche Mitteilung Sie erreicht. Eine Durchschrift dieses Briefes gebe ich an Er. Berg in Berlin. Mit brüderlichem Gruß bin ich

Ihr

Herrn Missionsdirektor
Kirchenrat Dr. Chr. Berg
1 Berlin 41
Handjerystraße 19/20

Lieber Bruder Berg!

Obige Abschrift übersende ich Ihnen zur gefl. Kenntnis.

Mit brüderlichem Gruß!

Ihr

Geff

Handexpl. Buz

An die
Ehrenmitglieder, Mitglieder
und deren Stellvertreter sowie die Mitarbeiter
des Kuratoriums der Gossner Mission

Betrifft: "Stern"-Interview mit Pastor Symanowski

Liebe, sehr verehrte Schwestern und Brüder!

In Verfolg des Rundschreibens vom 18. Juli - und natürlich auch unmittelbar durch das Bekanntwerden des Textes des "Interviews" im "Stern" - sind eine Anzahl von Stellungnahmen und Anfragen sehr unterschiedlichen Charakters hier im Missionshaus eingegangen, denen aber der dringende Wunsch gemeinsam war, es möchte baldmöglichst eine "Berichtigung" von Seiten unseres Mitarbeiters in Mainz-Kastel erfolgen.

Diese dringende Bitte hatte schon der Beirat von Mainz-Kastel auf seiner Sitzung am 23. Juli unter Vorsitz von OKR D. Hess/Darmstadt in einer ca. zweistündigen Aussprache über die obige Frage an Bruder Symanowski gerichtet (vgl. Anlage 1). Demzufolge finden Sie

in der Anlage 2 die Forderung S.s an den Chefredakteur des "Stern" - schon vom 17. Juli - und den Text der zugestandenen Berichtigung, die hoffentlich abgedruckt werden wird. Man kann nur von Herzen hoffen, daß die Leser des peinlich verzerrten "Interviews" diese Erklärung dann zur Kenntnis nehmen;

in der Anlage 3 einen ersten Sachartikel S.s, den der epd zur Verbreitung erbeten und erhalten hat. Es sollen noch weitere folgen. Gerade auch um eine ernsthafte und positive Darstellung seiner Anliegen hatte der Beirat am 23.7. Bruder Symanowski gebeten.

Wir werden uns alle sicherlich die Weitergabe und Verbreitung dieses Materials angelegen sein lassen, wo immer wir in der Sache angesprochen werden.

Die Mehrheit der hier eingegangenen Voten hat sich gegen eine außerordentliche Sitzung des Kuratoriums ausgesprochen, eine gewichtige Stimme in ausführlicher Begründung freilich dafür. Da zudem unser Herr Vorsitzender für mich noch nicht erreichbar war, wird es wohl dabei bleiben müssen, daß wir eine Aussprache in der ganzen Frage erst Ende September auf unserer Sitzung vorsehen können - zumal auch Bruder Symanowski (wie auch ich) vom 1. - 28. September in Urlaub sein wird.

Indem wir rasch dem Termin der Jubiläumsfeiern unserer lieben Gossnerkirche in Indien entgegengehen, lassen Sie uns unseren Herrn bitten, daß die Freude darüber die Ereignisse um dies "Interview" und die dadurch ausgelösten Sorgen und Fragen hinter und unter sich läßt.

Mit brüderlichen Grüßen
bin ich Ihr Ihnen verbundener

Christian Buz

A u s z u g

aus dem Protokoll der Sitzung des Beirats von Mainz-Kastel
am 23.7.1969

Anwesenheitsliste:

Oberkirchenrat D. Hess/Darmstadt als Vorsitzender

Dr. Berg/Berlin, Propst Bracht/Mainz, Pfr. Gutknecht-Stöhr/Hamburg,
Pfr. Krockert/Mainz-Kastel, Dr. Kandeler/Berlin, Pfr. Rathgeber/Frankfurt,
Pfr. Symanowski, Pfr. Springe und Missionsinspektor Weissinger/Mainz-Kastel.

Es fehlten entschuldigt: Dekan Bangert/Kastel, Kirchenrat von Heyl/Bonn.

Zu Punkt V a

Der Beirat beschäftigt sich mit dem STERN-Artikel über ein Gespräch mit H. Sym. Dieser gibt eine Darstellung des Sachverhalts und ergänzt damit die schriftliche Erklärung, die er am 16.7. Beirat und Kuratorium zugesandt hatte. Daraus wird deutlich:

- 1) Sym. hat die Reporter vor dem Gespräch auf die Schwierigkeiten aufmerksam gemacht, die aus einer sachlich unangemessenen Berichterstattung für die Arbeit erwachsen können. Die Reaktion der Journalisten gab keinen Anlaß, das Gespräch abzusagen, das von einem Konvents-Vorstands-Mitglied angeregt worden war.
- 2) Sym. hat sofort nach Erscheinen des STERN eine Richtigstellung in die Wege geleitet und die Mitglieder von Kuratorium und Beirat, sowie den Kirchenpräsidenten der EKHN, den Präsidenten des DEKT und Missionsdirektor Berg einbezogen.
- 3) Der amtierende Chefredakteur des STERN hat eine Richtigstellung im STERN angeboten. Es wurde ferner von einem der beteiligten Journalisten nachgewiesen, daß der abgedruckte Artikel weder dem Gespräch mit H.S. entsprach noch der ursprünglichen 8-seitigen Berichterstattung.

Dr. Berg verlieh seiner Sorge Ausdruck, der STERN-Artikel könne nachteilige Folgen für die Gossner Mission haben. Um diese zu verhindern, habe er seinen Rundbrief an die Kuratoren verschickt. Gegen diese Verfahrensweise meldeten einige Beiratsmitglieder Bedenken an. Der Beirat wird das Kuratorium davon unterrichten, daß der STERN-Artikel die Meinung von Pfr. Sym. nicht wiedergibt. Dieser wird gebeten, so schnell wie möglich einen theologischen Beitrag zu den im STERN angeschnittenen Fragen zu schreiben. Er soll den Kuratoriumsmitgliedern zugeschickt werden und in breiter Streuung in die kirchliche Presse kommen. Das Angebot einer sachlichen Gegendarstellung im STERN soll abgelehnt werden, wohl aber soll der STERN eine Richtigstellung abdrucken, aus der hervorgeht, daß es sich bei der angeblich wortgetreuen Wiedergabe eines Gespräches mit direkter Frage und Antwort um die Konstruktion eines Redakteurs handelt. Der Beirat bittet alle zu helfen, diesen Artikel nicht hochzuspielen, sondern eine sachliche Diskussion in die Wege zu leiten. Die im STERN angeschnittenen Fragen gehören zu den wichtigen theologischen Diskussionsthemen, und der Sachbeitrag von H. Sym. zu ihrer Diskussion sei sehr erwünscht.

A b s c h r i f t

Horst Symanowski
6503 Mainz-Kastel
Joh.-Gossner-Str. 14

Mainz-Kastel, 17.7.1969

Chefredakteur des STERN
Herrn Henri Nannen
2 Hamburg 1
Pressehaus

Sehr geehrter Herr Nannen!

Als Herr Lutz sich bei mir zusammen mit Herrn Grubbe zu einem Gespräch anlässlich des Kirchentags in Stuttgart anmeldete, ließ ich keinen Zweifel darüber, daß ich mich zum Kirchentag nicht äußern könne und wolle. Nachdem mir gesagt wurde, daß es sich allgemein um kirchliche Probleme handele, sagte ich zu.

Das Ergebnis des sechsständigen Gesprächs in Nr. 29 des STERN ist so dürfzig und falsch, daß ich mich von diesem Artikel distanzieren muß. Er gibt weder das Gespräch oder ein Interview noch die lange Unterhaltung annähernd wieder. Er ist - ich finde kein anderes Wort - eine Mache.

Da er nur Negatives über die Kirche enthält, alle positiven Äußerungen für die Relevanz biblischer Botschaft und kirchlicher Arbeit ausläßt, entsteht ein völlig falsches Bild über mich selbst und meine nunmehr 20-jährige Arbeit in Mainz-Kastel, die gerade manchen jüngeren Theologen angezogen und mit neuer Arbeitsfreude erfüllt hat.

Ich habe nicht die Möglichkeit, meine Erklärung millionenfach zu verbreiten. Es gehört wohl zur Fairness einer Presseberichterstattung, im STERN eine Richtigstellung zu bringen. Persönlich bin ich an ihr schon deshalb interessiert, weil unsere Arbeit in jeder Weise durch diesen Artikel gefährdet wird; z.Zt. sind die Konsequenzen noch nicht abzusehen.

Mir wurde mitgeteilt, daß die STERN-Redaktion für unsere Arbeit DM 1.000,-- übersenden wolle. Ich bitte davon abzusehen.

Hochachtungsvoll
gez. H. Symanowski

Text der Erwidерung:

Gegen den STERN-Artikel "Kirchenbau ist Gotteslästerung" verwahre ich mich entschieden. Er macht aus mir einen lediglich negativ argumentierenden und destruktiven Kirchenstürmer. Alle meine in einem sechsständigen Gespräch vorgebrachten positiven Äußerungen zum Gottesdienst in neuen Formen, zu Möglichkeiten sozialer Verantwortung der Gemeinden u.a.m. sind unter den Tisch gefallen. Satzfetzen aus dem ausführlichen Gespräch sind zu einem scheinbaren "Kurzinterview" zusammengebastelt worden, das Geist und Inhalt meiner Ausführungen zur Unkenntlichkeit verzerrt hat.

Zur Sache werde ich mich an anderer Stelle äußern.

gez. Horst Symanowski, Pfarrer

Abschrift

Eine Illustrierte hat kürzlich aus mir einen wilden Kirchenstürmer gemacht, der zu Kirchentag und Kirchenbau, zu Gottesdienst, Amtshandlungen u.a. nur Negatives zu sagen hat. Der bin ich nicht. Das wissen auch diejenigen, die seit Jahren meine eigenen Artikel und die Arbeit kennen. Andere haben die als angebliches Interview zusammengeklaubten Stichworte und Sätze für bare Münze genommen und sich empört. Ich gebe gern Auskunft, was ich wirklich zu den angeschnittenen Themen meine, heute zum Gottesdienst.

Er kann nicht isoliert werden von den großen Problemen der Menschheit (Hunger, Krieg, Überbevölkerung). Das ist nicht neu und sehr gut an den Paul-Gerhard-Liedern u.a. abzulesen. Neu ist vielleicht, daß die Nöte von Kontinenten und Völkern nicht mehr als Schicksal, um dessen Abwendung man betet, verstanden werden, sondern als eine dauernde und bohrende Aufforderung, an der Beseitigung der Not mitzuarbeiten. So wird der Gottesdienst der Gemeinde zum Start einer Aktion. Das Gebet verpflichtet die Beter zum Handeln. Sie können das Handeln nicht Gott oder anderen Menschen überlassen, sondern müssen selbst aktiv werden. Das Beten stört den Beter aus seiner Ruhe auf. So ist Beten, Lobgesang, Bekennnis und Hören der biblischen Botschaft auf die weltweite Situation und die Situation am Ort bezogen, an dem sich die Ortsgemeinde befindet. Auch hier gibt es unzählige Nöte, die der Gemeinde keine Ruhe lassen: Die Leistungsschwachen in unserer sogenannten Leistungsgesellschaft (Kinder und Alte), die nicht akzeptierten Außenseiter unserer Gesellschaft (Gastarbeiter, Kommunisten, revoltierende Studenten, neuerdings auch die Lehrlinge), die "Asozialen" in städtischen Lagern, die in öffentlicher Fürsorge befindlichen Jugendlichen. Es fragen aber auch die Gruppen unserer Gesellschaft, die um eine neue Eigentumsordnung und um Mitbestimmung kämpfen, ob es in der Gemeinde einen Ort gibt, an dem sie ihre Anliegen zur Sprache bringen können. Die Wehrdienstverweigerer möchten nicht nur einen kirchlichen Beauftragten zu ihrer Beratung und Vertretung haben, sondern suchen nach der Gemeinde, in der sie Verständnis und Ermutigung finden. So kann die Reihe fortgesetzt werden. Die einzelne Gemeinde wäre überfordert, ihr Sonntagsgottesdienst überfrachtet, wollte sie alle diese Anrufe hören und in Handeln umsetzen. Sie kann aber auswählen, in Arbeitsteilung mit anderen Gemeinden ihr spezielles Engagement finden und so zur Heimstatt einer Gruppe werden. Begrenzung bedeutet Profilierung, Konzentration ist gesammelte Kraft, Ausrichtung auf ein Ziel bewirkt Effektivität. In der urbanen, arbeitsteiligen Gesellschaft kann die Gemeinde nicht noch wie einst in dörflicher Umwelt das Leben aller Gruppen aufnehmen und in sich vereinen wollen.

Das wird allerdings auch den Gottesdienst und alle seine einzelnen Teile verändern, vielleicht auch Tag und Zeit für den Gottesdienst. In meiner Arbeit z.B. arbeitet eine Gruppe von Hausangestellten, Bürokräften, Erziehern und Pfarrern

die Woche über eng zusammen, ausgerichtet auf den Dienst an jungen Menschen aus der Fürsorge, an Menschen aus der Industrie, an Besuchern aus der Oekumene und an Studenten. Am Sonntag sind sie aber in alle Winde zerstreut, bei ihren Familien, in ihren Wohnungen und Häusern. Deshalb ist unser Gottesdienst in jahrelanger Entwicklung auf den Montagmorgen gewandert, an dem diese Arbeitsgemeinschaft angesichts der Probleme und Aufgaben der neuen Woche am Tisch des Herrn über das spricht, was ihr nun abverlangt wird. 52 mal im Jahr das Abendmahl angesichts der Aufgaben im Haus, in Indien und in Afrika, mit Besuchern aus allen Himmelsrichtungen am Tisch konstituiert unseren Gottesdienst am Montag früh. Oder muß man für uns den Sonntagsvormittagsgottesdienst verbindlich machen? Zu ihm fühlen wir uns gerufen, wenn sich andere Gruppen, die sich vor ähnlichen Aufgaben und Schwierigkeiten sehen, dort zum Hören und Beten einfinden. Der Schwerpunkt unseres geistlichen Lebens ist aber zweifelsohne der Gottesdienst an jedem Montagmorgen am Tisch des Herrn. Für uns nimmt mit dem Brechen des Brotes alles in der Arbeit seinen Anfang, auch unser Engagement in den Ländern des Hungers und Sterbens wie Indien und Afrika. Daß aus dieser Sicht die großen Investitionen in Kirchenbauten beklemmend wirken, ist seit langem von vielen zum Ausdruck gebracht worden, besonders eindringlich erst kürzlich auf dem Kirchentag in Stuttgart. Der verantwortliche Einsatz kirchlicher Geldmittel ist eine immer neu zu stellende Frage, die je nach veränderter Lage in der Welt und im eigenen Land neu beantwortet werden muß. Daß im Verhältnis zu den Anstrengungen für Gerechtigkeit und Frieden die Aufwendungen für Gottesfeiern und Gotteshäuser eine "Gottlosigkeit" sein können, wußte schon der Prophet Amos (Kap. 5, 21-24): "Ich verabscheue eure Gottesdienste und kann eure Feiern nicht riechen.... hinweg von mir mit dem Lärm deiner Lieder! Aber es ströme das Recht wie Wasser, die Gerechtigkeit wie ein unversieglicher Bach."

Die Antwort, wieviel wir für Kirchenbauten investieren dürfen, muß heute anders ausfallen als gestern und morgen anders als heute. Wir kennen in der Kirche keine unveränderlichen Prinzipien für unser Verhalten. Die Lebendigkeit der Gemeinde zeigt sich gerade daran, wie sie auf einen neuen Anruf ihres Gottes und seiner Welt hin alte Gedanken, eingefahrene Praktiken und liebgewordene Formen aufgeben kann, um in Neuland aufzubrechen. Das gehört zum Gehorsam der Christen.

gez. Horst Symanowski, Pfarrer
Mainz-Kastel, den 29. Juli 1969

4. August 1969
drbg/d.

Herrn
Pastor Rud. Schmidt
Vizepräsident der Evang.
Kirche von Westfalen

48 Bielefeld
Altstädtter Kirchplatz 5

Betrifft: Interview von Pastor Horst Symanowski in Nr. 29 des "Stern"
Ihr Zeichen: 23795/Bochum 8 - Ihr Schreiben vom 31.7.1969

Lieber, sehr verehrter Bruder Schmidt!

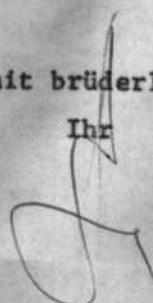
Darf ich in Beantwortung Ihrer Anfrage wegen des an Sie ergangenen Briefes aus Bochum (neben dem Exemplar für die Gossner-Akten des stellvertretenden Kurators) ein weiteres Exemplar meines heutigen Rundschreibens in der Sache "Stern"-Interview Symanowski an das Landeskirchenamt anschließen?! Daraus ersehen Sie,

- a) daß wohl der Beirat in Mainz-Kastel aber noch nicht das Kuratorium der Gossner Mission die Angelegenheit behandelt hat;
- b) daß Pastor Symanowski sich um eine formelle und sachliche Richtigstellung seines verzerrten "Interviews" bemüht.

In der Hoffnung, daß Ihnen dies Material hilft, auf an Sie gelangende Stimmen der Entrüstung zu antworten,

bin ich mit brüderlichen Grüßen

Ihr



EVANGELISCHE KIRCHE VON WESTFALEN
DAS LANDESKIRCHENAMT

Das Landeskirchenamt · 48 Bielefeld · Postfach 2740

Herrn
Kirchenrat Dr. Berg
1 Berlin 41
Handjerystr. 19/20

48 Bielefeld, den 31. Juli 1969

Altstädter Kirchplatz 5
Fernruf (0521) 74011

Aktenzeichen: 23795/Bochum 8
(Bei Antwort bitte angeben!)

Eingegangen

- 1. AUG. 1969

Erledigt:

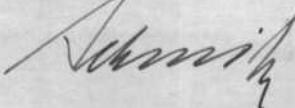
Betr.: Interview von Pastor Horst Symanowski in Nr. 29
des "Stern"

Sehr verehrter Bruder Berg !

Der Superintendent des Kirchenkreises Bochum berichtet uns von der Entrüstung, die das in Nr. 29 des "Stern" veröffentlichte Interview mit Pastor Symanowski vor allem bei vielen Amtsbrüdern ausgelöst hat. In diesem Zusammenhang richtet er an uns die Bitte, "Pastor Symanowski durch seine Aufsichtsbehörde zu einer Stellungnahme auffordern zu lassen und ggfs. geeignete Maßnahmen zu ergreifen". Wir geben diese Bitte an Sie weiter und wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns Ihre Stellungnahme bzw. die Stellungnahme von Pastor Symanowski zu dem Interview wissen lassen würden, damit wir Anfragen, die an uns gelangen, bescheiden können.

Mit freundlichen Grüßen

In Vertretung



EVANGELISCHE KIRCHE VON WESTFALEN
DES EINDEUTIGEN AUF

Herrn
Pastor Rud. Mücke
Vicepräsident des ~~Landeskirchen~~ franz. K. von Westfalen

Altengamme
Hr. Superintendent

Lieb, sehr wachter Bruder Mücke!

Darf ich in Frankenthal Ihre Rücksage begegnen? Da Sie angeblich nicht
an Sopran (verbundenen Fagocyt für das Sopran-Eltern-Abteil. Kürschners) eingesetzt
sind, und festigen Rendeskreislauf in der Reife, Kran-Tuberk.-Symptomatik an
der Leberstomatitis aufleisten. Dazu wären Sie,

a) daß noch das Gerät in Mainz Kastel abgezogen und Kürschners der Sopran nicht
in Prüfungszeit befindet ist;

b) daß Pastor Symeonoski hier eine formelle r. präf. Prüfungsbilanz nicht
wegen der Taktik ist, beweist.

So der Sopran, daß Ihnen das Material fehlt, um die plausiblen Anzeichen der Fabrikation zu
unterstreichen
Hier ist mit Friedlichein grüßbar

Hr.

9
11
13
15
17

19
21

Herrn
Missionsdirektor
Dr. Christian Berg

1 Berlin 41
Handjerystr. 19/20

Eingegangen

- 7. AUG. 1969 -

Erledigt:

Betr.: Stern-Interview Symanowski

Sehr geehrter Herr Dr. Berg!

Sie haben mir als stellvertretendes Mitglied des Kuratoriums unter dem 18.7.1969 die "Dokumentation" zu dem Stern-Interview mit Horst Symanowski übersandt. Ich hatte das Interview bereits vorher gelesen und mit einigen ernsthaften Christen diskutiert. Zum Ganzen möchte ich kurz folgendes bemerken:

1. Die Verkürzung und sicher auch Entstellung der Äußerungen von Pastor Symanowski ist m.E. ausschließlich den Publizisten anzukreiden. Ob Pastor Symanowski der Fahrlässigkeit zu zeihen ist, weil er sich den zum Abdruck gelangenden Text nicht vorher vorlegen ließ, weiß ich aus mangelnder Erfahrung nicht. An einen Illustriertentext allerdings darf man zweifellos nicht die Maßstäbe anlegen, die Sie in Ihrem Brief angelegt haben. Wenn diese Illustrierten genauso besonnen, zurückhaltend, "geistliche" formulieren würden, wenn Sie das offenbar erwarten, hätten sie keine Millionenauflagen, sondern würden genauso ein Schattendasein fristen wie die kirchlichen Blätter. Ich glaube, daß Sie den Formulierungen einfach mit einem sachfremden Maßstab gegenüber getreten sind.
2. Unverständlich ist mir, wie man einem Manne wie Horst Symanowski, dem Ungezählte viel verdanken, so schnell mit dem Hinauswurf drohen kann. Wenn ein solches Interview - auch vorausgesetzt, daß Symanowski diesen Text gebilligt hätte - Jahrzehntelange Verdienste aufwiegen kann, wenn wir provozierende Äußerungen nicht besser vertragen können, stellen wir der Gossner Mission ein beschämendes Armutzeugnis aus. Peinlich berührt hat mich auch die Anspielung auf rabiateres Vorgehen in einem "normalen Betrieb". Ist das nicht die größte Tragik und zugleich die größte Verlogenheit unserer Gesellschaft in der mit Stolz sogenannten "freien Welt", daß unbedeckte, provozierende, ärgerliche und vielleicht auch höchst einseitige Meinungsäußerungen mit wirtschaftlicher Verfolgung bestraft werden? Ich könnte mir keinen größeren Schaden für die Gossner Mission vorstellen, als wenn dieser Geist auch bei uns Einzug finden würde.

3. Das erstaunlich sorgfältig formulierte Schreiben des Landeskirchenamtes in Hannover ist seinem Wortlaut nach kaum zu tadeln.

Wenn es aber bedeuten sollte, daß die Hannoversche Landeskirche weitere finanzielle Unterstützung der Gossner Mission mit dem Anspruch verbindet, die Äußerungen ihrer Mitarbeiter in dieser Form zu kontrollieren und zu korrigieren, würde ich der Gossner Mission eher raten, auf solche finanzielle Unterstützung zu verzichten. In unserer bewegten Zeit ist jede Pression vom finanziellen Hebel aus, mit der kritisches Denken - ob sehr qualifiziert oder nicht - unterdrückt wird, vom Übel, vielleicht sogar vom Teufel.

Im Einzelnen teile ich viele Ihrer Bedenken, vor allem im Blick auf die Wirkung, die das Interview haben wird. Ich hätte an Horst Symanowskis Stelle wahrscheinlich von Anfang an darauf verzichtet, in dieser Skandal-Illustrierten zu Wort zu kommen. An Ihrem Brief halte ich nicht die Einzelargumentation für verkehrt, sondern nur das oben unter 1 und 2 genannte. Ich bitte, diesen Brief als wohlgemeintes Echo auf Ihre "Dokumentation" anzunehmen. Ich möchte gleichzeitig einen Durchschlag an Pastor Symanowski und Pastor Dohrmann, Wolfsburg, schicken, zu deren Information.

Im übrigen verbleibe ich
mit freundlichen Grüßen

Ihr

Arnold Ehlers >

(Arnold Ehlers, Pastor)

4. August 1969
drbg/d.

Herrn
Pfarrer Horst Symanowski
6503 Mainz-Kastel
Joh.-Gossner-Str. 14

Lieber Horst!

Herzlichen Dank für Deinen heute empfangenen Brief nebst Anlagen, und
geschwind einige kurze Verständigungen:

- 1) Es war gut, daß Ihr die Fassung des Protokolls beigefügt und Hess' Einverständnis erwähnt habt, denn seine offizielle Zusendung kam noch nicht an. So konnte ich gleich den Abschnitt über die Behandlung der STERN-Affaire meinem heutigen Rundschreiben beifügen, das Euch sicher gleichzeitig mit diesem Brief erreicht.
- 2) Ich war auch dankbar für die Beifügung der Kopie des Briefes von E. Stammller. Im schon heute erschienenen neuen STERN zum 10. August fand ich tatsächlich den von Dir übersandten Text nicht. Möchte sich St.'s Skepsis nicht bewahrheiten; daß sich der Stern um Deinen Eispruch herumdrückt. Es war jedenfalls richtig, daß ich unseren Kuratoren Deinen nach Hamburg übersandten Text mitgeteilt habe.
- 3) A. Hakes Dankbrief an die Gossner Mission und einige ihrer Mitarbeiter persönlich war sehr schön. Ich werde ihn unserem Zambia-Rundschreiben beifügen, daß ich hoffentlich Ende dieser Woche herausgehen lassen kann, nachdem Schwerk aus dem Urlaub zurückgekehrt ist. Eine ganze Reihe unserer Kuratoren wird ja den englischen Text verstehen können. Du hast sicher nicht vergessen, Bezzenerger nach Kassel auch diesen Brief z.B. zu schicken, weil seine Landeskirche dankbar erwähnt ist.
- 4) Ob ich Euch zu Eurer Einladung von DÜ/Stuttgart am 28.8. Wesentliches raten kann, weiß ich nicht. Weissinger ist ja noch beratendes Mitglied, er wird in dieser Frage wahrscheinlich kundiger sein.
- 5) Fast wollte ich Hans Lokies den Abschnitt aus dem Protokoll vom 23.7. abschreiben lassen, der unsere Beratung betr. Erbengemeinschaft Petzold behandelt. Aber es ist sicher besser, Du tust das - oder hast es schon getan? - und begleitest es mit einigen freundlichen, erläuternden Worten.

Soviel für heute: Heiße, unruhige, arbeitsreiche Augusttage!

Mit herzlichen Grüßen
Dein



Gossner-Haus

Joh.-Gossner-Straße 14
Omnibus Nr. 6 und 9

6503 MAINZ-KASTEL, DEN
Telefon: 0 6143/23 52
Postcheckkonto: 108305 Hannover
Bankverbindungen:
114 546 Deutsche Bank, Mainz
53119 Commerzbank Mainz-Kastel

Herrn
Dr. Christian Berg
Gossner-Mission

1 Berlin 41
Handjerystr. 19-20

1. August 1969
GH - Sym - K1

Eingegangen

- 4. AUG. 1969

Erledigt:

Lieber Christian!

Soeben habe ich Deinen Brief vom 30.7.1969 erhalten. Mit Frau Springe habe ich verabredet, daß ich Dir in der Anlage für alle Kuratoriums-Mitglieder zur weiteren Beilage den Auszug aus A. Hakes Brief schicke. Das Kuratorium sollte wissen, wie A. Hake den Nairobi-Kursus und die Mitarbeit der Gossner-Leute beurteilt.

Wir haben heute eine Einladung von "Dienste in Übersee" für den 28. August 1969 nach Stuttgart erhalten, wo der Unterausschuß "Gesellschaftsbezogene Diakonie" der Konferenz der Leiter und Geschäftsführer ökumenischer Dienste tagt. Wir haben zugesagt. Besondere Gesichtspunkte für diese Sitzung solltest Du uns am 20. August in Berlin mitteilen.

Soeben erfahren wir von OKR Heß, daß er das von Frau Springe geschriebene Protokoll so genehmigt und dem Beirat zu senden wird. Du wirst es von ihm erhalten, aber wir fügen trotzdem schon heute ein Exemplar für Dich bei, weil Du die entsprechende Passage für den Kuratoriums-Brief brauchen wirst.

Mit herzlichem Gruß bin ich

Dein

Hans

-Anlagen-

P.S.: In der Anlage findest Du einen Brief der Gemeinde Dillenburg. Bruder Weissinger hatte sich vor einiger Zeit auf den ersten Brief hin mit der Sache beschäftigt, auf Gossner-Bogen eine Antwort geschrieben und mich unterzeichnen lassen. Er wollte die Antwort abwarten, um dann von dem Amt für Ökumene und Mission aus das Gespräch mit dieser Gemeinde zu beginnen. Er erhält die Fotokopie dieses neuesten Briefes. Den ganzen Vorgang übersende ich Dir.

Eberhard Stammer

Stuttgart O Werastr. 12 Telefon 24 57 74
Büro: Schloßstraße 59 A Telefon 6 93 28

Herrn Pfarrer
Horst Symanowski

31. Juli 1969

6503 Mainz-Kastel
Johannes-Gossner-Str. 14

Lieber Herr Symanowski!

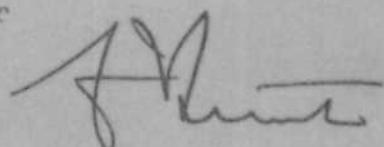
Haben Sie herzlichen Dank für die Zusendung Ihrer Unterlagen in der "Stern"-Affäre. Wenn ich mich nicht irre, haben Sie sich dazu entschlossen, die Ihnen vom "Stern" zugesagte Stellungnahme in den zehn Zeilen zu formulieren, die Sie mir zugesandt haben.

Ich bin nun sehr gespannt, ob der "Stern" darauf eingehen wird. Ich bin allerdings geneigt, ^{das} zu bezweifeln, da es sich hier ja nur um eine formale Gegenäußerung handelt. Zum mindesten dürfte es in einer Form erscheinen, die dem Leser wohl kaum zum Bewußtsein kommt. Vielleicht wäre es doch richtiger gewesen, wenn Sie Ihre Aussage auch inhaltlich gefüllt hätten (wie das in Ihrem epd-Beitrag geschah). Auf diese Weise hätten Sie es dem "Stern" leichter gemacht, Ihre Erwiderung zu bringen, und zugleich hätten Sie damit auch den Lesern noch etwas Positives mitzuteilen vermocht.

Auf jeden Fall bin ich nun sehr daran interessiert, wie die Geschichte weitergeht, und soweit es mir möglich ist, werde ich Ihnen selbstverständlich gern dabei behilflich sein.

Mit herzlichen Grüßen

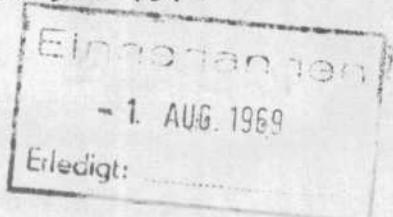
Ihr



ROBERT JESGAREK

1 BERLIN 20 - SPANDAU , 31. Juli 1969
FALKENSEER CHAUSSEE 36
POSTSCHECK: BERLIN WEST 1812 81

Ruf: 362 7978



An die

Goßnersche Missionsgesellschaft
1 Berlin 41
Handjerystraße 19

Sie werden das Interview kennen, daß Ihr Kuratoriumsmitglied Herr Pastor Symanowski in Mainz-Kastell dem "Stern" (Nr. 27 vom 20.7.69) gegeben hat.

Was sagen Sie dazu?

Daß Herr Pastor Symanowski vom Kirchentag nichts erwartet, kann ich gut verstehen. Auch seine Aussage über die heutigen Aktivitäten der Kirche will ich hinnehmen, ebenso seine Ablehnung neuer Kirchenbauten. Nur würde ich die Investierung von Kirchensteuermitteln in kirchliche Bauten nicht Gotteslästerung nennen.

Daß aber Ihr Kuratoriumsmitglied das Jenseits leugnet, und was er über den Gottesdienst sagt, ist eines evangelischen Pastors zumindest unwürdig. Da sollte er den Titel Pastor (= Hirte) zurückgeben, sein Ordinationsgelübde widerrufen und aus der Kirche austreten.

Ich kann mich an einen Vortrag von P.S. vor Jahren erinnern, da hat er sich dafür eingesetzt, daß ein Theologe am Alltag praktischen Dienst leisten und am Sonntag predigen soll. Ähnliche Gedanken hat er auch früher publiziert, und er hat sie auch verwirklicht.

Schließlich wird der Sonntag im Gedenken an die Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus als "erster Tag der Woche" (Ap. Gesch. 20,7 u.a.) gefeiert. Gottesdienst als Schizophrenie zu bezeichnen, ist ein Verstoß gegen Wandel und Lehre eines evangelischen Geistlichen.

In der Ewigkeit wird Pastor Symanowski gefragt werden: "Was hast du am Sonntag getan?". "Da habe ich ausgeschlafen", wird da nicht gelten.

Und überhaupt: Wie soll der suchende Mensch zum Glauben kommen? Doch zuerst durchs Hören, durch die Verkündigung des Wortes Gottes. Davon ist das Alte und Neue Testament voll. Die Tat kommt dann hinzu.

Ich gehöre seit mindestens 35 Jahren Ihrem Freundeskreis an. Meine weitere Zugehörigkeit mache ich davon abhängig, daß Sie mir eine befriedigende Stellungnahme zu dem Interview von Herrn Pastor Symanowski zusenden.

Fall
Für den, daß Sie mein Schreiben Herrn P.S. übersenden möchten, füge ich eine Durchschrift bei.

Mit freundlichen Grüßen

Robert Jesgarek

Der Fußboden ist sehr langlebiges Sopranholz!

Nahmlich gewöhnlich ein Pastor Tschernjachowskij - oder in dieser Form
Kleinmar - sehr wohl bekannt und sehr viel geschätzt so eigentlich ein berühmter Pastor.

Zu der Anlage finden Sie unten zwei Wellenlängenkurven P.S.s, die für Sie sehr frappant.

Ihre bleibt d. Körnung zu machen, daß es das Hauptrpräparat nicht einem jungen
Gefüld hat, und sich ^{aus} der Brüderung hat, der Tag vor Drücklegung zu keiner zu präparire.
So ist zweckmäßig auf das Küratörium aufzurufen, wenn die
Gelegenheit vorausliegt, Säulen und Fußbälle.

Ja tippa faddeus varebba

for if the situation

4. August 1969
drbg/d.

Herrn
Robert Jesgarek

I Berlin 20
Falkenseer Chaussee 36

Sehr geehrter Herr Jesgarek, lieber langjähriger Gossnerfreund!

Natürlich wurde mit das STERN- "Interview" Pastor Symanowskis - das in dieser Form keines war - sehr rasch bekannt und hat mich genauso empört und betrübt wie Sie.

In der Anlage finden Sie nun zwei Stellungnahmen P. S., die für sich selber sprechen.

Im bleibt der Vorwurf zu machen, daß er das lange Gespräch nicht mit einem Zeugen geführt hat; und sich nicht ausbedungen hat, den Text vor Drucklegung zu sehen und zu prüfen. Das wird wahrscheinlich auch das Kuratorium auf seiner nächsten Sitzung, wenn es die Angelegenheit behandelt, tadeln und Mißbilligen.

Ernste Fragen des Glaubens und unserer Kirche sind so auf schrecklich verzerrte Weise vor Millionen Lesern behandelt worden, ohne P. Symanowskis Überzeugung wahrheitsgemäß wiederzugeben.

In tiefem Bedauern darüber
bin ich Ihr

Anlagen

30. Juli 1969
drbg/d.

Herrn
Pfarrer H. Symanowski

6503 Mainz-Kastel
Joh.-Gossner-Str. 14

Lieber Horst!

Anbei zunächst die offizielle Einladung zur Sitzung des Verwaltungsausschusses mit dem jetzt vollständigen Entwurf des Wirtschaftsplans 1970, aus dem ich Frau Springe das UIM-Kapitel vorgestern vorab schickte. Seid bitte zu zweit mit einer Einladung und dem einen Entwurf zufrieden.

Und nun zu Deinem gestrigen Brief. Du hast erfreulich rasch gearbeitet und Kurzerwiderung für den "Stern" wie auch ersten Sachbeitrag für den epd halte ich für gut und hilfreich. Möchte die Erwiderung im "Stern" wirklich so aufgenommen werden. Es ist schon wichtig, daß an gleicher Stelle eine Reaktion auf das verzerrte Interview stattfindet und man vor allen Dingen bei weiteren Anfragen auf die Nummer und den Text verweisen kann.

Ich sehe also vor, wie Du richtig erinnerst, meinerseits den Empfängern des ersten Rundschreibens in der Sache in der nächsten Woche zu senden:

- a) Eben diese Erwiderung, und zwar auf jeden Fall, ob der "Stern" sie nun abdruckt, was ich hoffe, oder nicht.
- b) Deinen ersten Sachbeitrag zur Frage des Gottesdienstes.
- c) Den Auszug aus dem Protokoll des Beirats, der ja wohl in den nächsten Tagen kommen wird, je nachdem vollständig oder auszugsweise.

Was das Petittum von Kunst betrifft, vorfristig eine Kuratoriumssitzung einzuberufen (seltsam von ihm, der seit 7 Jahren, solange ich im Dienst bin, noch nie kam), so steht er mit diesem Wunsch allein. Stosch und Brandt haben z.B. davon abgeraten, und ich nehme auch nicht an, daß unser Vorsitzender dafür sein wird, wenn ich ihn sprechen kann, worauf ich noch warte. Er wird 10 Augusttage in Canterbury beim Zentralausschuß sein und ist m.W. so wie Du und ich im September in Urlaub.

Soviel für heute. Über einige Stimmen, die noch herkamen, können wir am 20.8. kurz reden bzw. kann ich Dich orientieren.

Mit herzlichen Grüßen
Dein

Anlagen

30. Juli 1969
drbg/d.

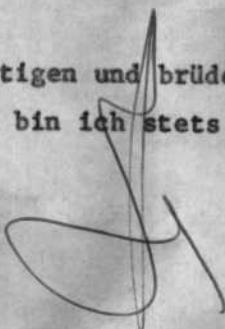
An den
Vorsitzenden des Kuratoriums
der Gossner Mission
Herrn Bischof D. Scharf DD.

1 Berlin 12
Jebensstr. 3

Lieber, hochverehrter Bruder Scharf!

In Verfolg meiner Bitte um eine Rücksprache wegen der Wellen, die das "Stern"-Interview von Bruder Symanowski schlägt, ist neben dem schon Übersandten Schreiben von Präsident Dr. Wagemann/Hannover die beigefügte Stimme von Bruder D. Kunst die gewichtigste. Da in seinem Brief auch Erwartungen gegenüber dem Herrn Vorsitzenden des Kuratoriums der Gossner Mission ausgesprochen werden, bin ich es Ihnen schuldig, Ihnen diesen Brief zusätzlich zu dem Übersandten Material sogleich zuzusenden.

Mit ehrerbietigen und brüderlichen Grüßen
bin ich stets Ihr



Anlage

18. Juli 1969
drbg/d.

An den Vorsitzenden
des Kuratoriums der Gossner Mission
Herrn Bischof D. Scharf DD.

1 Berlin 12
Jebensstr. 3

Hochverehrter, lieber Bruder Scharf!

Es ist mir wirklich sehr leid, die beiliegenden Schriftstücke an die Mitglieder des Kuratoriums versenden zu müssen, wie Sie nach Einsichtnahme sehr verstehen werden.

Wenn Sie die anstrengenden Verpflichtungen beim Kirchentag, anlässlich des Heinemann-Besuches hier in Berlin und der Ratssitzung dann wieder in Stuttgart hinter sich haben, wäre ich dankbar, Sie in dieser tiefgreifenden Frage für die Gossner Mission aufzusuchen und mit Ihnen als unserem Vorsitzenden Rücksprache nehmen zu dürfen.

Ich kehre am Mittwochabend von der Beiratssitzung am 23.7. von Mainz-Kastel zurück (über deren Verlauf bei unserem Gespräch dann sicher ein Wort zu sagen sein wird) und stehe dann in den kommenden Tagen und Wochen zu Ihrer Verfügung, da mein Jahresurlaub erst in den September fällt.

Mit ehrerbietigen und brüderlichen Grüßen bin ich stets

Ihr

Anlagen

Gossner-Haus

Joh.-Gossner-Straße 14
Omnibus Nr. 6 und 9

6503 MAINZ-KASTEL, DEN 29.7.69
Telefon 06143/2352
Postscheckkonto: 108305 Hannover Sym/iwGH
Bankverbindungen:
4834 Volksbank, Mz.-Kastel
3803590 Commerzbank, Mz.-Kastel

Gossner-Haus · 6503 Mainz-Kastel · Johannes-Gossner-Straße 14



Herrn
Direktor
Dr. Christian Berg

1000 Berlin 41
Handjerystr. 19-20

Lieber Christian!

Heute ist meine Stellungnahme dem "STERN" übersandt.
Der Abdruck soll in der Nr. der nächsten Woche erfolgen. (s.Anlage).

Der Chefredakteur des epd Heßler riet zu dreierlei:

1. epd auf dem laufenden zu halten, damit zu gegebener Zeit etwas zur ganzen Affäre in die Reihe "dokumentation" aufgenommen werden kann. Das tue ich.
2. einen 7o-Zeilen Sachbeitrag für die Reihe KP (kirchl. Pressedienst) zu schreiben. Das habe ich getan und übersende Dir die Durchschrift. Weil es bei einem 7o-Zeilen Beitrag nicht möglich ist, alle Stichworte des STERN-Artikel zu behandeln, habe ich angeboten weitere Sachbeiträge zu liefern. Heßler sagte, daß die kurzen Artikel in der KP-Reihe viel von Kirchenblättern übernommen werden.
3. für September einen Beitrag zu schreiben, der in eine Reihe aufgenommen wird, die der säkularen Presse zur Verfügung steht.

Diesen ersten Artikel lasse ich vervielfältigen und sende ihn unserem Konvent und dem Beirat zu, außerdem denen, die sich bei mir schriftlich oder telefonisch gemeldet haben. Du hast den Versand an das Kuratorium zugesagt.

Kunst fragt im Brief an Dich, ob das Kuratorium nicht Anfang September zusammentreten solle. Ich will nur noch einmal festhalten, daß ich vom 30.8. - 28.9. in einem Auslandsurlaub bin.

Mit Graps bin ich Dein Horst.

Vermerk für die Akten

Soeben rief Pfarrer Dr. Günther/Stuttgart an und teilte mit, daß sich die Reaktionen auf den "Stern"-Artikel von P. Symanowski auch in Württemberg zu regen beginnen. Er dankte dafür, daß er mein Rundschreiben an die Mitglieder des Kuratoriums persönlich zur Information erhalten habe. Er habe es auch Vizepräsident D. Weber und OKR Fick zur Kenntnis gegeben. Man sei dafür gewesen, es den Pfarrämtern auf dem Dienstwege in Württemberg zuzusenden.

Ich bat dringend darum, davon Abstand zu nehmen, da der Chefredakteur des "Stern" P. Sym. eine Richtigstellung des verzerrten Interviews zugestanden habe; und der Beirat von Mainz-Kastel unseren Mitarbeiter ersucht habe, für das Pfarrerblatt und zum Abdruck in den landeskirchlichen Gemeindeblättern eine seriöse Darstellung der im "Stern"-Interview angesprochenen Fragen verfassen möge. Im übrigen sei unser Rundschreiben wirklich nur zur pflichtgemäßen Information der Mitglieder des Kuratoriums gedacht.

Berlin, den 29.7.1969
drbg/d.

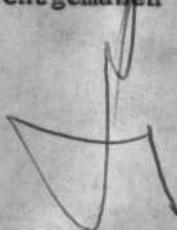
Jhy.

Vermerk für die Akten

Soeben rief Pfarrer Dr. Günther/Stuttgart an und teilte mit, daß sich die Reaktionen auf den "Stern"-Artikel von P. Symanowski auch in Württemberg zu regen beginnen. Er dankte dafür, daß er mein Rundschreiben an die Mitglieder des Kuratoriums persönlich zur Information erhalten habe. Er habe es auch Vizepräsident D. Weber und OKR Fick zur Kenntnis gegeben. Man sei dafür gewesen, es den Pfarrämtern auf dem Dienstwege in Württemberg zuzusenden.

Ich bat dringend darum, davon Abstand zu nehmen, da der Chefredakteur des "Stern" P. Sym. eine Richtigstellung des verzerrten Interviews zugestanden habe; und der Beirat von Mainz-Kastel unseren Mitarbeiter ersucht habe, für das Pfarrerblatt und zum Abdruck in den landeskirchlichen Gemeindeblättern eine seriöse Darstellung der im "Stern"-Interview angesprochenen Fragen verfassen möge. Im Übrigen sei unser Rundschreiben wirklich nur zur pflichtgemäßen Information der Mitglieder des Kuratoriums gedacht.

Berlin, den 29.7.1969
drbg/d.



Berlin, den 28. Juli 1969

Sehr geehrter, lieber Herr ~~Wickel~~ !



Als Sie neulich anriefen, hatte ich nur die Sendung von Herrn Pastors Symonatski gelesen und empfand lebhafte Mit-
teilung mit ihm wegen seines Beob.

Die Sendung erstaunte mich erst an jenem Abend zu Hause, vor allem auch des Vorlasses des „Sten“-Artikels.

Ich finde es sehr gut, daß Sie sofort jenen zweiten Brief vergessen lassen hatten, weil darin gleich von vorneherein die Stellung des Missions-
leitung in Berlin klar zum Ausdruck kam.

Pastor Symonatski ist zwar selbst über den Artikel in „Sten“ entsetzt und distanziert sich davon. Aber selbst die ihm gut gesinnten - Freunde und die anderen - werden glauben, daß die Reporter sich gesagte Dinge nicht aus den Fingern gesagen haben, sondern daß sie ähnlich formuliert wurden, wenn auch

Vielleicht das vorsichtige. In solchen Stunden ist sicher manches gesagt worden, was die Freunde des Gospes-Mission nicht akzeptieren können.

Ich schätze die Mainzer hoch, glaube, daß sie sich wirklich aufopfern und daß sie durch ihre Arbeit ein Evangelium des Liebe verkündigen wollen. Nach 1. Kor. 13 gilt Liebe mehr als Glaube.

Aber diese liebe darf sich nicht nur auf den modernen Industriemenschen erstrecken, sondern auch auf die traditionellen Missionsfreunde, sogar auch auf die Männer in den Kirchenleitungen, die die Gelder für die Gospes-Aufgaben locken machen.

Moderne, extreme Theologien haben sich immer noch schnell überholt, geblieben ist das alte Evangelium. Die Mainzer müssen barmherziges sein mit den anderen oder den Namen "Gospes" streichen und eine gescheiterte Arbeit führen, falls es zu schäbig sein sollte,

die Brücken zwischen den Berliner
(und indischen) Richtung und der-
jenigen des Mainzer aufrecht zu er-
halten.

~~mit grossem~~ Sie werden in dieser Zeit sicher
~~den~~ Begegnungen von Stellungnahmen erhalten
und in Schiefe ihres Angesichtes
Ausdrücken darauf hinausgehen
lassen. Sieh, wie schade, daß diese
Sache nun gerade in der Jubiläums-
zeit passierte! Man kann nur hoffen,
daß Gott alles noch zum Besten
wende.

Beste Grüße
Ihre

B. Kleinmühagen

D. DR. THEODOR BRANDT
SUPERINTENDENT L.R.

Eingegangen
29. JULI 1969
Erledigt: _____

4902 BAD SALZUFLLEN
FRIEDRICHSTRASSE 18
TELEFON (05222) 3944

27.7.69

2. 31. Jacobau/Kärnten

liebe Brüder Berg,

Hie hat mir Ihr Brief erhalten. Darauf warten Noch müssen Sie jetzt hindein. Seien Sie meine Antecknahme gemerkt.

Wenn ich raten darf, würden ich einen persönlichen Gespräch mit unserem Vorsitzendem, Domag May, einer Kreativitätsberatung vorbereiten. Sie kann dann die Ergebnisse sofort in Darm-

dem Besuchern Momman.

Wiederholen Sie mir Missions- u. Diakon. die Kirche, die Formen und so dicht.

In sehr herzlichem Gedanken
grüßt Sie, und von mein Frau,

Dr. Theodor Brandt

D. Hermann Kunst D. D.

Bischof

5300 Bonn, den 24. Juli 1969
Löwenburgstrasse 4
Tel. 220031

Eindringungen

28. JULI 1969

Erledigt:

Herrn
Kirchenrat Dr. Christian Berg

1 B e r l i n 41
Handjerystraße 19/20

Lieber Bruder Berg!

Erst nach der Rückkehr von einer Dienstreise bekomme ich Ihren Brief zum Stern-Interview mit Bruder Symanowski. Ich habe sofort den Pressereferenten unserer Kirche Bruder Wilkens informiert. Auch wenn man noch so kühl über die Massenmedien denkt, - diesen Vorgang dürfen wir nicht auf die leichte Schulter nehmen.

Die gleiche Erfahrung, die Bruder Symanowski mit dem "Stern" gemacht hat, ist in den letzten Jahren mehrfach von Männern der Kirche gemacht worden. Umso unbegreiflicher bleibt mir, daß Bruder Symanowski ohne ausreichende Absicherung, um nicht zu sagen: so leichtfertig sich dem Gespräch gestellt hat. Mich interessiert nur am Rande, daß er auf sein Honorar verzichten will. Wichtiger ist, daß er offenbar sich selber nichts davon verspricht, eine schriftliche Klarstellung im "Stern" zu verlangen. Ich wundere mich, daß ein Amtsbruder, der uns immer das Engagement für das Heute empfohlen hat, offenkundig so wenig von den Spielregeln kennt, unter denen allein man sich mit Leuten wie Herrn Nannen an einen Tisch setzen kann. Wie immer es sei, es muß sofort der Deutsche Presserat und auch Bruder Stammler

eingeschaltet werden. Man empfindet nach der Lektüre des Artikels nicht nur eine geradezu physische Lähmung, daß in jedem Fall, wie verdreht auch immer, ein Amtsbruder an solch einer Sache beteiligt ist. Beinahe noch fassungsloser bin ich über die Klarstellung von Bruder Symanowski vom 16. Juli. Es kann ihm nicht unbekannt gewesen sein, welche Möglichkeiten Reporter des "Stern" gegenüber ihrer Zentralredaktion haben. Es konnte deshalb doch wohl auch Bruder Symanowski nur eine mäßige Befriedigung bereiten, was ihm die Reporter routinemäßig schrieben. In der Substanz sagt Bruder Symanowski: Der Artikel ist keine Wiedergabe eines sechsstündigen Gespräches. Es sind Aussagen aus dem Zusammenhang gerissen, oder Sätze neukonstruiert worden. Dafür nennt er ein Beispiel. Das ist alles! Ich meine, daß ich nicht nur als Mitglied des Kuratoriums der Gossner Mission, sondern daß vor allem unsere Gemeinden einen Anspruch darauf haben, präzis zu erfahren, was denn nun Bruder Symanowski in dem Gespräch gesagt hat. Ohnehin wird ja kein Mensch erwarten, daß er IHN im Gottesdienst nicht findet, weil er sich, wie es im Vorsatz heißt, am Sonntag ausschläft und nicht zum Gottesdienst geht. Ich meine also, daß wir auf keinen Fall das pauschale Dementi hinnehmen können. Wir müssen erwarten, daß Bruder Symanowski uns zu jedem Punkt, der im Artikel berührt ist, sagt, was er ausgesprochen hat.

Ich bin den Brüdern in den Gemeinden und den Gemeinden selber durch meinen Dienst noch so nahe, daß ich eine ungefähre Vorstellung von der Wirkung des Artikels haben kann. Gehen wir einmal davon aus, das doch wohl in jedem Falle äußerst kühle Urteil von Bruder Symanowski über den Gottesdienst und die Amtshandlungen der Kirche sei angesichts der Schrift und der wirklichen Verhältnisse zu vertreten, was vollständig sicher nicht der Fall ist, so bleibt für mich angesichts der Erklärung von Bruder Symanowski, die nicht einmal einen Anklang von Schmerz über das Angerichtete bei sich hat, eine Frage: Selbst wenn Bruder Symanowski im Unterschied zu uns Predigern im Gottesdienst durch seinen Dienst ein

beispielhaftes Zeugnis von Jesus Christus im Alltag ablegt, soll er uns sagen, wie er seine Aktivitäten und sein Urteil über seine Brüder angesichts von 1. Korinther 13 ansieht.

Es steht geschrieben, lieber Bruder Berg: "Des Menschen Zorn tut nicht, was vor Gott recht ist." Ich will deshalb auch nicht eher ein Urteil haben, ehe ich nicht die genaue Darlegung der Inhalte des Gespräches von Bruder Symanowski mit den Reportern in der Hand habe. Auf keinen Fall hat diese Sache Zeit bis zum 30. September. Der Herr Vorsitzende des Kuratoriums sollte in einer überzeugenden Weise sofort tätig werden. So würde er auch verhindern, daß die Kuratoren selber sich öffentlich äußern. Unter Umständen muß durch telefonische Rücksprache geklärt werden, ob das Kuratorium nicht spätestens Anfang September zusammentreten sollte. In jedem Fall müßte dann aber möglichst bald eine Erklärung des Vorsitzenden veröffentlicht werden.

Bruder Symanowski gebe ich eine Abschrift meines Briefes an Sie.

Mit herzlichen brüderlichen Grüßen bleibe ich

Ihr



4. August 1969
drbg/d.

Herrn
Bischof D. Hermann Kunst DD.

53 Bonn
Löwenburgstr. 4

Hochwürdiger Herr Bischof, lieber Bruder Kunst!

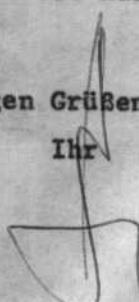
Lassen Sie mich Ihnen heute Ihren ausführlichen Brief in der Sache des "Stern"- "Interviews" bestätigen, ohne daß ich Zeit finde, ausführlich darauf einzugehen.

Das heutige zweite Rundschreiben in dieser Sache tut es wenigstens teilweise - erfreulich ist jedenfalls, wie sehr sich Br. Symanowski von dem "Interview" distanziert. Gleichwohl werden wir uns mit dem Schutt dieser Affaire noch lange plagen müssen.

Dem Herrn Vorsitzenden habe ich natürlich Ihren Brief in Ablichtung zugeleitet; möglicherweise haben Sie direkt von ihm schon ein Echo empfangen. Ich selber habe ihn noch nicht in der Sache erreicht.

Mit der Bitte um Verständnis dafür, daß ich heute nur kurz zu antworten vermag,

bin ich mit ehrerbietigen Grüßen in alter Verbundenheit
Ihr



24. Juli 1969
drbg/d.

Herrn
Pastor Dr. G. Hoffmann

2 Hamburg 13
Mittelweg 143

Lieber Bruder Hoffmann!

Vielen Dank für Ihre Anteilnahme, Ihr rasches Echo, auch Ihren mahnend erhobenen Finger, obwohl Sie verstanden haben, daß der Häuptling in der Gossner Mission an nicht wenige Amtsbrüder und Gemeinden denken muß, die nun ihren Support für unseren kleinen "Verein" entschlossen und wütend abbrechen - wovon uns schon einiges kund geworden ist.

Am besten unterrichte ich Sie knapp, was in einer fast 2stündigen Diskussion gestern im Beirat von Mainz-Kastel in dieser Sache als Essenz herausgekommen ist. Der stellvertretende Chefredakteur des "Stern" - Nammen ist in Urlaub - hat P. Sym. zugesagt, eine Berichtigung des peinlich verzerrten Interviews in der Illustrierten abzudrucken. So skeptisch wir waren, ob es dazu wirklich kommen wird, nahmen wir erfreut diese Mitteilung entgegen. Gleichzeitig wurde P. Sym. ermahnt, in Zukunft nicht allein und ohne Rückversicherung der letzten redaktionellen Mitsprache mit so geriebenen Leuten wie dieser und anderer Illustrierten Interviews zu geben. Er hat gleichzeitig die Erfüllung der Bitte zugesagt, für das Pfarrerblatt (und Abdruckfähig für Gemeindeblätter) einen Artikel zu schreiben, in dem ernsthaft die ekklesiologische Loci behandelt werden, die in jemem Interview reißerisch und unmöglich angesprochen wurden.

Ich habe natürlich bei der Diskussion auch mein Fett abgekriegt. Aber wir haben diese Aussprache beendet, ohne uns die Köpfe einzuschlagen und zu den Stuhlbeinen zu greifen.

Dies doch rasch als Echo auf Ihren teilnehmenden und besorgten Brief.

Herzlichst Ihr



DEUTSCHER EVANGELISCHER MISSIONS-RAT

Vorstand

Vorsitzender:

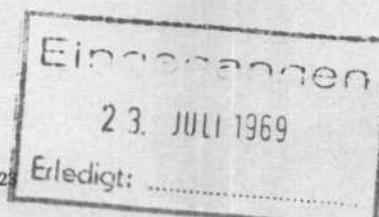
Bischof D. Hans Heinrich Harms
29 Oldenburg (Oldb)
dienstlich: Huntestraße 14, Tel. (0441) 2 43 29
privat: Händelstraße 2, Tel. (0441) 2 75 20

Stellvertreter:

Direktor D. Gerhard Brennecke
Missionsdirektor D. Dr. Martin Pörksen

Geschäftsführer

Dipl.-Kfm. Helmut Bannach



Theologische Referenten

Pastor Dr. Gerhard Hoffmann, Exekutivsekretär
Pastor Paul-Gerhardt Butler
Pastor Dr. Günter Linnenbrink
Pastor Walther Ruf

Studiensemsekretär

Prof. D. Theodor Müller-Krüger

Leiter der Pressestelle

Redakteur Heinz Melzer

Aktenzeichen: Ho/mm

22. Juli 1969
2 HAMBURG 13
Mittelweg 143

Herrn
Missionsdirektor
Kirchenrat Dr. Christian Berg
Gossner Mission

1000 Berlin 41
Handjerystraße 19/20

Betr.: Stern-Interview mit Pastor Symanowski

Lieber Bruder Berg!

Vielen Dank, daß Sie mich in den Empfängerkreis Ihrer o. a. Information mit einbezogen haben.

Ich hätte auch ohne Symanowskis Brief vom 16. Juli vermutet, daß dies kein echtes Symanowski-Interview ist. Was man Horst Symanowski in der Tat vorwerfen muß, ist die Tatsache, daß er nach einer langen Erfahrung noch so vertrauensselig gegenüber der Massenpresse sein kann.

Wichtig allein ist jetzt aber, daß wir uns vorbehaltlos vor ihn stellen und daß er vielleicht mit juristischem Beistand die Möglichkeiten prüft, wie man den "Stern" zu einer Richtigstellung zwingen kann.

Der Grund meiner "Solidarisierung" mit Symanowski kommt nicht einfach aus persönlicher Sympathie: Die ist zwar auch in starkem Maße vorhanden, aber eigentlich kennen wir uns persönlich zu wenig.

Der primäre Grund ist vielmehr, daß wir es uns nicht leisten können, einen der ganz seltenen Vögel abzuschließen, die den Herrn Jesus Christus im Alltag und in der "Welt" zu predigen

N. B.

Soeben fand ich Deine Benachrichtigung in Sachen "Symanowski - Stern"
vor. Ja, das ist eine sehr traurig stimmende Angelegenheit. Ich habe
um Symanowskis willen schon allerlei von Präses Thimme einstecken
müssen. Ich rechne mit einer heftigen Reaktion von seiner Seite.
Gegebenenfalls werde ich Dich sofort benachrichtigen. In Eile!

J. Schneiders
D. O.

und darzustellen versuchen, - aber eben wirklich den Herrn Jesus Christus.

Lieber Bruder Berg, ich bin selbst einer, der sich in dieser verrückten Zeit zwischen sämtlichen verfügbaren Stühlen vorfindet. Man kann doch nicht im Ernst den pseudo-sozialethischen Enthusiasmus der Berufsrevoluzzer mit ihrem naiven Weltverbeserungsoptimismus und ihrer unerträglich autoritären Gesetzlichkeit unterstützen! Und man kann sich doch auch nicht im Ernst auf die Seite der hoffnungslos restaurativen und fundamentalistischen "Bekenntnisbewegung" schlagen.

Und wo finden Sie heute noch Menschen und besonders Theologen, die die ganze komplizierte Situation des Menschen in der modernen Industriegesellschaft mitleben, miterleiden und dazu nüchtern als Fachleute analysieren und durchschauen können, - und die das doch von einem christozentrischen Ansatz her tun, - nicht in Enthusiasmus und Optimismus, nicht in neuem Aktivismus, nicht in der Überheblichkeit eines pseudoreligiösen Soziologismus, - sondern in der klaren Erkenntnis des Menschen vom Kreuz her und in der nüchternen Leidenschaft, eben mit und unter diesen gekreuzigten und auferstandenen Herrn ein Leben im Alltag dieser komplizierten Welt zu versuchen!

Lieber Bruder Berg, diese realistische und christozentrische Generation ist im Moment am Aussterben, und es wäre verhängnisvoll, wenn wir wenigen, die wir uns irgendwie doch auch zu diesem Kreis rechnen, unter denen wären, die Steine werfen.

Ich sehe ein, Sie müssen etwas tun. Aber bitte mit Symanowski gegen die, die seine Äußerungen verdreht haben, - und nicht etwa mit denen, die sich durch einen verantwortungslosen Journalisten das jahrelang gewachsene Vertrauen zu einem Menschen stehlen lassen, gegen Symanowski.

In diesem Sinne
herzlich

Ihr

Gerold Hoffmann

c/c: Pastor H. Symanowski

Eingegangen
22. JULI 1969
Erledigt:

Berlin 39, Petzowstr.

21. 7. 69

Lieber Bruder Berg,

Symonowski hat uns schon vor einigen Jahren einen ähnlichen Bösen Streich gespielt. Damals habe ich ihm meine Meinung geschildert, aber natürlich keine Antwort erhalten. Sie haben ihm ja bereits Ihre Meinung Kanzleran. Sofort eine Kuratoriums Sitzung zu halten ist meines Erachtens zu viel von den Kuratoriums Mitgliedern verlangt, wo ich für September eine Sitzung vuberamt ist.

Mit herzlichen Gruss

Der

J. Stosch

Handjerystr. 19/20

An die
Ehrenmitglieder, Mitglieder
und deren Stellvertreter sowie die Mitarbeiter
des Kuratoriums der Gossner Mission

Betrifft: Stern-Interview mit Pastor Symanowski

Liebe, sehr verehrte Schwestern und Brüder!

Es ist mir ganz und gar nicht lieb, Sie - zumal in der Urlaubszeit - in der obigen Angelegenheit, die begreiflicher Weise rasch weite Kreise zieht, anschreiben zu müssen. Aber Sie haben das Recht auf schnelle Information.

In der Anlage 1 ist der Text des Interviews aus der Illustrierten "Stern" (Auflage ca. 1,95 Mio) beigefügt;

Anlage 2 enthält meine persönliche Reaktion gegenüber unserem Mitarbeiter, geschrieben 24 Stunden nach der Lektüre des Artikels;

in der Anlage 3 finden Sie einen Kommentar von Bruder Symanowski, den ich gestern früh erhielt;

Anlage 4 ist die bisher gewichtigste Stimme, welche uns in Berlin in der Angelegenheit erreichte: Der Präsident des Landeskirchenamtes der Ev.-luth. Landeskirche von Hannover wendet sich an das Kuratorium der Gossner Mission, weswegen ich Ihnen seinen Brief nicht vorenthalten darf. Ich habe ihm einen vorläufigen Zwischenbescheid gegeben.

Ich werde um eine Rücksprache bei unserem Herrn Vorsitzenden nachsuchen und seine Meinung erfragen, ob die Erörterung in dieser Sache auf der plärrmäßigen Sitzung des Kuratoriums am 30.9.1969 erfolgen soll oder ob er andere Schritte für notwendig hält.

Mit dem tiefen Bedauern darüber, daß die Gossner Mission hierdurch in einer ganz und gar nicht erwünschten Weise ins Gerede der Öffentlichkeit gekommen ist,

bin ich Ihr Ihnen verbundener

Christian Flz.

Auszug aus dem "Stern" Nr. 29 vom 20.7.1969
Seite 147

"KIRCHENBAU IST GOTTESLÄSTERUNG"

Sterninterview mit einem Pastor, der nicht zum Kirchentag geht.

Weil sie "Wichtigeres zu tun haben", wollen viele protestantische Geistliche dem Deutschen Evangelischen Kirchentag fernbleiben, der diese Woche unter dem Motto "Hunger nach Gerechtigkeit" in Stuttgart stattfindet. Einer der Kirchentags-Schwänzer ist Pastor Horst Symanowski (57), ein Ostpreuße, der seit 20 Jahren in Mainz-Kastel das Seminar für Kirchliche Industriearbeit leitet. Die Sternredakteure Peter Grubbe und Herbert Ludz sprachen mit ihm.

Stern: Warum fahren Sie nicht zum Kirchentag, Herr Pastor?

Symanowski: So lange diese Kirche, die eine Kirche des Wortes ist, sich als Kirche des Redens versteht, ist von solchen Veranstaltungen nicht viel zu erwarten.

Stern: Der diesjährige Kirchentag steht unter dem Motto "Hunger nach Gerechtigkeit" ...

Symanowski: Die meisten bei uns kennen heute keinen Hunger mehr, sondern höchstens Appetit.

Stern: Und worauf haben Christen heute bei uns Appetit?

Symanowski: Auf religiösen Service.

Stern: Sie meinen - christliche Beerdigung?

Symanowski: Beerdigung und Taufe und Konfirmation und Trauung. Alles. Aber das sind heute keine kirchlichen Akte mehr, sondern gesellschaftliche. Mit der Taufe zum Beispiel wird das Kind in unsere bürgerliche Gesellschaft aufgenommen. Und zwar in feierlicher, ansprechender Form. Das ist unser Service, den wir leisten. Dafür werden wir bezahlt.

Stern: Aber was soll die Kirche denn sonst noch tun?

Symanowski: Nehmen Sie nur die Art und Weise, wie der Staat seine Geldmittel verteilt. Ein Herr vom Jugendamt hat mir erzählt, der Verpflegungssatz für einen Polizeihund beträgt 2,27 Mark, für einen Jungen im Jugendgefängnis dagegen nur 1,72 DM pro Tag. Unsere Gesellschaft investiert ständig unsinnig viel Geld an der falschen Stelle und vernachlässigt dafür andere, menschliche wichtige Aufgaben vollkommen.

Stern: Und was soll die Kirche dagegen tun?

Symanowski: Sie soll mit ihrem ganzen publizistischen Apparat und durch den Mund ihrer Bischöfe eine Änderung vordern.

Stern: Und was gibt es sonst noch? Wie steht es mit dem Jenseits, mit dem Leben der Menschen nach dem Tode?

Symanowski: Es gibt kein Jenseits, es gibt nur das Jetzt. Leben ist jetzt. Und ob dieses Leben ein ewiges Leben ist, das hängt davon ab - ich will es mal ganz einfach ausdrücken -, ob es ein Leben ist, das Sinn hat.

Stern: Wenn Sie in Ihrem Gottesdienst ein Gebet zu sprechen hätten, zum Thema Hunger ...

Symanowski: Ich habe keine Gottesdienste zu halten.

Stern: Sie scheinen darüber nicht unglücklich zu sein?

Symanowski: Ich bin über den Gottesdienst am Sonntag unglücklich.

Stern: Warum?

Symanowski: Gottesdienst am Sonntag, das ist wie Demokratie als Hobby in der Freizeit und Untertanendasein im Betrieb. Das ist Schizophrenie. Gott gehört in den Alltag.

Stern: Wie oft gehen Sie im Jahr in die Kirche?

Symanowski: Überhaupt nicht. Wir haben bei uns die Sonntagsbesprechung auf Montagmorgen verlegt.

Stern: Und sonntags?

Symanowski: Da schlafen wir aus und haben unseren freien Tag. Für mich ist es ein Unglück, daß der christliche Glaube immer mit den Stichworten Gottesdienst und Kirche verbunden ist. Gottesdienst in der Kirche - ich sehe IHN nirgends.

Stern: Aber die Kirche investiert einen erheblichen Teil ihrer Steuereinnahmen im Bau neuer Kirchen?

Symanowski: Das ist eine Gotteslästerung, das ist die moderne Gotteslästerung, dafür werden wir bezahlen müssen.

Darunter
ein Bild von Pfarrer Symanowski
mit der Unterschrift:

Pastor Symanowski
Sonntags ausschlafen

GOSSNER MISSION

I Berlin 41, den 15. Juli 1969
Handjerystr. 19/20 - drbg/d.

Herrn
Pfarrer Horst Symanowski
6503 Mainz-Kastel
Joh.-Gossner-Str. 14

Lieber Horst!

Nun ist der "Stern"-Artikel auf Seite 147 Nr. 29 erschienen, von dem Du in Deinem letzten Brief schriebst. Schade, daß Deine Kollegin Christa Springe abwesend war, sie hätte Dich - hoffentlich! - davor bewahrt, so in fast 2 Mio. Auflage der staunenden Mitwelt Deine Meinung zu sagen. Ich bedaure das Interview nicht nur, es hat mir wehgetan und ich finde es unqualifizierbar. Das unumwundene auszusprechen, halte ich für meine Pflicht.

- 1) Es ist möglich, daß die "Stern"-Reporter Deine Worte unrichtig wiedergegeben oder unverantwortlich - noch durch Überschrift und Bild mit ohrenjuckendem Slogan - verschärft haben. Ich hielte es für unfaßbar fahrlässig, wenn Du Dir nicht vor Abdruck eine Redaktion des Textes Deinerseits ausbedungen haben solltest; zumal Du vor Jahren schon ähnliche Erfahrungen mit dem "Stern" hattest.
- 2) Wenn das aber geschehen ist und Du Form und Inhalt zugestimmt haben solltest, ist die Sache noch unheilbar böser!
 - a) Deine abschüttelnde Handbewegung gegen den Kirchentag ist hochmütig verletzend!
 - b) Die sumarische Bezeichnung kirchlicher Amtshandlungen als "religiöser service" nicht weniger!
 - c) Daß plötzlich die Bischöfe und der publizistische Apparat der Kirche beschworen werden, ist höchst inkonsequent.
 - d) Deine Auslassungen über "ewiges Leben" sind nahezu völlig säkularisiert und dem N.T. fern.
 - e) Daß Du den Gottesdienst der Christenheit am Sonntag für unglücklich hälst, schlägt der gesamten Oekumene und der Geschichte der Christenheit von Anbeginn an ins Gesicht. In diesem Zusammenhang von "ausschlafen" zu reden, wirkt primitiv-vulgär.
 - f) Daß Du im Jahr überhaupt nicht "in die Kirche" gehst, dies "Bekenntnis" müssen Deine sämtlichen Amtsbrüder als eine Verachtung ihres Dienstes empfinden. Wie das ihre Liebe und Verbundenheit zur Gossner Mission beeinflußt, deren Mitarbeiter Du seit Jahrzehnten bist, läßt sich unschwer voraussehen.
 - g) Vom Herrenmahl in Kastel am Montag als einer "verlegten Sonntagsbesprechung" zu reden, ist höchst peinlich.
 - h) Daß das Bauen von "neuen Kirchen" Gotteslästerung ist, das ist - in dieser pauschalen Form - für einen Pfarrer und Christen eine pathologische Rede.

Du sprichst - immer angenommen, Du hast es so getan! - wie ein Freidenker um 1900. Mit diesem oder noch einem solchen nicht nur provozierenden sondern verletzenden, Wahrheitsmomente und maßlose Übertreibungen vermengenden Interview hast Du die Chance, die ersehnte frühzeitige Pensionierung rasch zu erreichen. In einem normalen Betrieb, dessen Bediensteter Du wärest, würde man Dich ersuchen, schleunigst den Hut zu nehmen.

Von Geist, Form und Inhalt dieses Interviews bin ich durch Abgründe getrennt.

In einer Mischung von Zorn und Trauer grüßt Dich Dein

gez. Christian Berg

Abschrift

Horst Symanowski
6503 Mainz-Kastel
Johannes-Gossner-Str. 14

16. Juli 1969

Die illustrierte Zeitschrift "Stern" hat in Nr. 29 vom 20. Juli 1969 einen kurzen Beitrag gebracht, der den Eindruck erweckt, als wäre er die wortgetreue Wiedergabe eines Gesprächs zwischen den Reportern Grubbe und Ludz vom "Stern" und mir. Das stimmt nicht. Es ist die Konstruktion eines "Gesprächs" aufgrund einer sechsstündigen (!) Unterhaltung mit den beiden Reportern und dem Fotografen. Das geht aus dem Brief Peter Grubbes vom 10.7.69 hervor: "... Mit unserem Bericht über unser Gespräch ist es leider so gegangen, wie sehr häufig beim "Stern". Ich hatte einen acht Seiten langen Bericht geschrieben.... Auch der Redaktion gefiel der Bericht sehr gut, aber sie stellte dann fest, daß sie eigentlich überhaupt keinen Platz mehr für das Thema hatte. Herr Ludz hat daraufhin, da ich mich weigerte, meinen mit Herzblut geschriebenen Artikel zu kürzen, zusammengekürzt. Was daraus geworden ist, habe ich mir erst gar nicht angesehen, weil ich mich darüber nur ärgere. Das einzige, was mich tröstet, ist die Hoffnung, daß ich einen Teil unseres Gesprächs in meiner übernächsten Sendung verwenden kann, die im August läuft." Herbert Ludz schreibt ebenfalls am 10.7.: "... Die Bilder werden Sie sicherlich inzwischen erhalten haben. Ich hoffe, daß Sie sich wenigstens darüber etwas freuen werden; denn ich weiß nicht, ob Ihnen unser Interview im "Stern" Nr. 29, das am kommenden Montag erscheint, ebenso viel Freude bereiten wird."

Aus diesen Briefen geht hervor, daß es sich bei dem Artikel nicht um die Wiedergabe des sechsstündigen Gesprächs handelt. Es sind Aussagen aus dem Zusammenhang herausgerissen, oder Sätze neu konstruiert worden, wie etwa: "Gottesdienst in der Kirche - ich sehe IHN nirgends".

Wie schwierig es ist, eine Berichterstattung in den Massenmedien Presse, Rundfunk und Fernsehen sachgemäß zu beeinflussen, haben wir bei unserem Winterthema 1967/68 erkannt, als wir mit Verlegern, Redakteuren und Journalisten arbeiteten. Trotzdem haben wir uns Bitten auf Interviews und Fernsehaufnahmen nicht versagt. Der "Stern" hat sich allerdings mit seinem Beitrag so disqualifiziert, daß ich die für unsere Arbeit angekündigten DM 1.000,-- Herrn Henry Nannen zurücküberweise.

Horst Symanowski

Abschrift

Ev.-luth. Landeskirche Hannovers
Das Landeskirchenamt

3 Hannover 1, den 15.7.1969
Rote Reihe 6

Nr. 6322 II 6, III 15

An das
Kuratorium der Gossnerschen
Missionsgesellschaft

1 Berlin 41
Handjerystr. 19-20

Betr.: Interview "Kirchbau ist Gotteslästerung"

Bezug: Illustrierte "Der Stern", Ausgabe vom 20. Juli 1969

Herr Pastor Horst Symanowski hat in der illustrierten Zeitschrift "Der Stern" unter dem Titel "Kirchbau ist Gotteslästerung" folgendes ausgeführt:

"Es gibt kein Jenseits, es gibt nur das Jetzt. Leben ist jetzt. Und ob dieses Leben ein ewiges Leben ist, das hängt davon ab - ich will es mal ganz einfach ausdrücken -, ob es ein Leben ist, das Sinn hat". Auf die Frage, wie oft Pastor Symanowski im Jahr in die Kirche geht, antwortete er: "Überhaupt nicht. Wir haben bei uns die Sonntagsbesprechung auf Montagmorgen verlegt". Frage Stern: "Und Sonntags"?

Antwort Symanowski: "Da schlafen wir aus und haben unseren freien Tag. Für mich ist es ein Unglück, daß der christliche Glaube immer mit den Stichworten Gottesdienst und Kirche verbunden ist. Gottesdienst in der Kirche - ich sehe IHN nirgends".

Frage Stern: "Aber die Kirche investiert einen erheblichen Teil ihrer Steuereinnahmen im Bau neuer Kirchen?" Antwort Symanowski: "Das ist eine Gotteslästerung, das ist die moderne Gotteslästerung, dafür werden wir bezahlen müssen."

Gewiß wird man gern Verständnis aufbringen für das missionarische Bemühen, Gott als den Herrn aller Lebensbereiche und nicht nur des sonntags zu bezeugen. Daß dies nicht immer auf konventionelle Weise geschehen kann, sei ebenfalls als selbstverständlich vorausgeschickt. Wir halten es jedoch für völlig ausgeschlossen, daß es auf die im eben zitierten Stern-Interview beliebte Weise recht geschieht. Wir sind im Gegenteil davon überzeugt, daß das in dem Interview ausgesprochene Urteil in den Bereich der kurzschriffligen und daher falschen Alternativen gehört, die heute so oft Schlagzeilen machen und dadurch nicht richtiger werden. Zutiefst betroffen sind wir aber über die Art und Weise, in der hier ein Pastor und Missionar über die Wirklichkeit Gottes und über den Gott geschuldeten Dienst zu sprechen vermag. Wir fragen: Kann durch dieses Interview auch nur der geringste positive Effekt erzielt werden? Ist es nicht nach Ton und Gedankenführung dazu angelegt, die Gemeinden und ihre Glieder in eine unheilvolle Verwirrung zu stürzen? Wie schnell wird dieser Missionar mit dem Problem der Gotteswirklichkeit und der Auferstehung Jesu Christi fertig, wenn er den Satz ausspricht "Es gibt kein Jenseits, es gibt nur das Jetzt". Wie leichtfertig geht er mit der Wahrheit um, wenn er davon redet, daß Kirchbau "Gotteslästerung" sein soll. Was sollen die Menschen von einer solchen Kirche und von solchen Pastoren denken? Muß nicht geradezu zwangsläufig der Ein-

druck entstehen, daß hier doppelzüngig und unredlich mit der Wahrheit umgegangen wird? Wie immer man über die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit des Kirchbaues urteilen mag, so dürfte doch darüber kein Streit sein, daß der zum großen Teil unter erheblichen, auch persönlichen Opfern vorgenommene Wiederaufbau der kriegszerstörten Kirchen, Gemeindehäuser und Kindergärten und der Neubau von kirchlichen Gebäuden und Kirchen in den neu entstandenen Wohn- und Ballungsgebieten in der Absicht geschehen ist, Stätten der Verkündigung zu schaffen, wo das lebendige Wort Gottes gepredigt und gehört werden kann. Ein solches, von weiten Kreisen mit Liebe und Zustimmung gefördertes Unternehmen schlechthin als "Gotteslästerung" zu verdammen, ist weder theologisch noch publizistisch zu rechtfertigen. Auf eine solche intolerante und der Wahrheit Hohn sprechende Weise darf man sein Anliegen nicht vortragen, auch wenn man noch so bekümmert und traurig über den tatsächlichen oder vermeintlichen Mißbrauch des Gottesdienstes durch die Christen ist.

Wir erwarten daher, daß die Gossner Mission auf geeignete Weise dafür Sorge trägt, daß Herr Pastor Symanowski die in seinem oben angegebenen Interview geäußerten Ansichten öffentlich richtigstellt. Einer baldigen Äußerung sehen wir entgegen.

gez. Dr. Wagemann

HORST SYMANOWSKI

6503 MAINZ-KASTEL
JOHANNES-GOSSNER-STR. 14
TEL. 0 6143 - 26 58

17.7.69

Chefredakteur des STERN
Herrn Henri Nannen,
2 Hamburg 1,
Pressehaus.

*Durchschrift
zur Kenntnis*

Sehr geehrter Herr Nannen!

Als Herr Lutz sich bei mir zusammen mit Herrn Grubbe zu einem Gespräch anlässlich des Kirchentags in Stuttgart anmeldete, lief ich keinen Zweifel darüber, dass ich mich zum Kirchentag nicht äussern könne und wolle. Nachdem mir gesagt wurde, dass es sich allgemein um kirchliche Probleme handele, sagte ich zu.

Das Ergebnis des sechsstündigen Gesprächs in Nr. 29 des STERN ist so dürfzig, und falsch, dass ich mich von diesem Artikel distanzieren muss. Er gibt weder das Gespräch oder ein Interview noch die lange Unterhaltung annähernd wieder. Er ist - ich finde kein anderes Wort - eine Mache.

Da er nur Negatives über die Kirche enthält, alle positiven Ausserungen für die Relevanz biblischer Botschaft und kirchlicher Arbeit auslässt, entsteht ein völlig falsches Bild über mich selbst und meine nunmehr 20-jährige Arbeit in Mainz-Kastel, die gerade manchen jüngeren Theologen angezogen und mit neuer Arbeitsfreude erfüllt hat.

Ich habe nicht die Möglichkeit, meine Erklärung millionenfach zu verbreiten. Es gehört wohl zur Fairness einer Presseberichterstattung, im STERN eine Richtigstellung zu bringen. Persönlich bin ich an ihr schon deshalb interessiert, weil unsere Arbeit in jeder Weise durch diesen Artikel gefährdet wird; z.Z. sind die Konsequenzen noch nicht abzusehen.

Mir wurde mitgeteilt, dass die STERN-Redaktion für unsere Arbeit DM 1 000,-- übersenden wolle. Ich bitte davon abzusehen.

Hochachtungsvoll

H. Symanowski

Horst Symanowski
6505 Mainz-Kastel
Johannes-Gossner-Str. 14

Mainz-Kastel, 17.7.69

A b s c h r i f t

Chefredakteur des STERN
Herrn Henri Nannen
2 Hamburg 1
Pressehaus

Sehr geehrter Herr Nannen!

Als Herr Lutz sich bei mir zusammen mit Herrn Grubbe zu einem Gespräch anlässlich des Kirchentags in Stuttgart anmeldete, ließ ich keinen Zweifel darüber, dass ich mich zum Kirchentag nicht äussern könne und wolle. Nachdem mir gesagt wurde, dass es sich allgemein um kirchliche Probleme handele, sagte ich zu.

Das Ergebnis des sechsstündigen Gesprächs in Nr. 29 des STERN ist so dürfzig, und falsch, dass ich mich von diesem Artikel distanzieren muss. Er gibt weder das Gespräch oder ein Interview noch die lange Unterhaltung annähernd wieder. Er ist - ich finde kein anderes Wort - eine Mache.

Da er nur Negatives über die Kirche enthält, alle positiven Ausserungen für die Relevanz biblischer Botschaft und kirchlicher Arbeit auslässt, entsteht ein völlig falsches Bild über mich selbst und meine nunmehr 20-jährige Arbeit in Mainz-Kastel, die gerade manchen jüngeren Theologen angezogen und mit neuer Arbeitsfreude erfüllt hat.

Ich habe nicht die Möglichkeit, meine Erklärung millionenfach zu verbreiten. Es gehört wohl zur Fairness einer Presseberichterstattung, im STERN eine Richtigstellung zu bringen. Persönlich bin ich an ihr schon deshalb interessiert, weil unsere Arbeit in jeder Weise durch diesen Artikel gefährdet wird; z. B. sind die Konsequenzen noch nicht abzusehen.

Mir wurde mitgeteilt, dass die STERN-Redaktion für unsere Arbeit DM 1.000.-- übersenden wolle. Ich bitte davon abzusehen.

Text der Freiheit:

Hochachtungsvoll
gez. H. Symanowski

HORST SYMANOWSKI

6503 MAINZ-KASTEL
JOHANNES-GOSSNER-STR. 14
TEL. 0 61 43 - 26 58

Gegen den STERN-Artikel "Kirchenbau ist Gotteslästerung" verwahre ich mich entschieden. Er macht aus mir einen lediglich negativ argumentierenden und destruktiven Kirchenstürmer. Alle meine in einem sechsstündigen Gespräch vorgebrachten positiven Äusserungen zum Gottesdienst in neuen Formen, zu Möglichkeiten sozialer Verantwortung der Gemeinden u.a.N. sind unter den Tisch gefallen. Satzfetzen aus dem ausführlichen Gespräch sind zu einem scheinbaren "Kurzinterview" zusammengebastelt worden, das Geist und Inhalt meiner Ausführungen zur Unkenntlichkeit verzerrt hat.

Zur Sache werde ich mich an anderer Stelle äußern.

H. Symanowski

Horst Symanowski, Pfarrer
Mainz-Kastel, den 29. Juli 1969

Eine Illustrierte hat kürzlich aus mir einen wilden Kirchenstürmer gemacht, der zu Kirchentag und Kirchenbau, zu Gottesdienst, Amtshandlungen u.a. nur negatives zu sagen hat. Der bin ich nicht. Das wissen auch diejenigen, die seit Jahren meine eigenen Artikel und die Arbeit kennen. Andere haben die als angebliches Interview zusammengeklaubten Stichworte und Sätze für bare Münze genommen und sich empört. Ich gebe gern Auskunft, was sich wirklich zu den angeschnittenen Themen meine, heute zum Gottesdienst.

Er kann nicht isoliert werden von den großen Problemen der Menschheit (Hunger, Krieg, Überbevölkerung). Das ist nicht neu und sehr gut an den Paul-Gerhard-Liedern u.a. abzulesen. Neu ist vielleicht, daß die Nöte von Kontinenten und Völkern nicht mehr als Schicksal, um dessen Abwendung man betet, verstanden werden, sondern als eine dauernde und behrende Aufforderung, an der Beseitigung der Not mitzuarbeiten. So wird der Gottesdienst der Gemeinde zum Start einer Aktion. Das Gebet verpflichtet die Beter zum Handeln. Sie können das Handeln nicht Gott oder anderen Menschen überlassen, sondern müssen selbst aktiv werden. Das Beten stört den Beter aus seiner Ruhe auf. So ist Beten, Lobgesang, Bekenntnis und Hören der biblischen Botschaft auf die weltweite Situation und die Situation am Ort bezogen, an dem sich die Ortsgemeinde befindet. Auch hier gibt es unzählige Nöte, die der Gemeinde keine Ruhe lassen: die Leistungsschwachen in unserer sogenannten Leistungsgesellschaft (Kinder und Alte), die nicht akzeptierten Außenseiter unserer Gesellschaft (Gastarbeiter, Kommunisten, revoltierende Studenten, neuerdings auch die Lehrlinge), die "Asozialen" in städtischen Lagern, die in öffentlicher Fürsorge befindlichen Jugendlichen. Es fragen aber auch die Gruppen unserer Gesellschaft, die um eine neue Eigentumsordnung und um Mitbestimmung kämpfen, ob es in der Gemeinde einen Ort gibt, an dem sie ihre Anliegen zur Sprache bringen können. Die Wehrdienstverweigerer möchten nicht nur einen kirchlichen Beauftragten zu ihrer Beratung und Vertretung haben, sondern suchen nach der Gemeinde, in der sie Verständnis und Ermutigung finden. So kann die Reihe fortgesetzt werden. Die einzelne Gemeinde wäre überfordert, ihr Sonntagsgottesdienst überfrachtet, wollte sie alle diese Anrufe hören und in Handeln umsetzen. Sie kann aber auswählen, in Arbeitsteilung mit anderen Gemeinden ihr spezielles Engagement finden und so zur Heimstatt einer Gruppe werden. Begrenzung bedeutet Profilierung, Konzentration ist gesammelte Kraft, Ausrichtung auf ein Ziel bewirkt Effektivität. In der urbanen, arbeitsteiligen Gesellschaft kann die Gemeinde nicht noch wie einst in dörflicher Umwelt das Leben aller Gruppen aufnehmen und in sich vereinen wollen.

Das wird allerdings auch den Gottesdienst und alle seine einzelnen Teile verändern, vielleicht auch Tag und Zeit für den Gottesdienst. In meiner Arbeit z.B. arbeitet eine Gruppe von Hausangestellten, Bürokräften, Erziehern und Pfarrern, die Woche über eng zusammen, ausgerichtet auf den Dienst an jungen Menschen aus der Fürsorge, an Menschen aus der Industrie, an Besuchern aus der Ökumene und an Studenten. Am Sonntag sind sie aber in alle Winde zerstreut, bei ihren

Familien, in ihren Wohnungen und Häusern. Deshalb ist unser Gottesdienst in jahrelanger Entwicklung auf den Montagmorgen gewandert, an dem diese Arbeitsgemeinschaft angesichts der Probleme und Aufgaben der neuen Woche am Tisch des Herrn über das spricht, was ihr nun abverlangt wird. 52 Mal im Jahr das Abendmahl angesichts der Aufgaben im Haus, in Indien und in Afrika, mit Besuchern aus allen Himmelsrichtungen am Tisch konstituiert unseren Gottesdienst am Montag früh. Oder muß man für uns den Sonntagsvormittagsgottesdienst verbindlich machen? Zu ihm fühlen wir uns gerufen, wenn sich andere Gruppen, die sich vor ähnlichen Aufgaben und Schwierigkeiten sehen, dort zum Hören und Beten einfinden. Der Schwerpunkt unseres geistlichen Lebens ist aber zweifelsohne der Gottesdienst an jedem Montag Morgen am Tisch des Herrn. Für uns nimmt mit dem Brechen des Brotes alles in der Arbeit seinen Anfang, auch unser Engagement in den Ländern des Hungers und Sterbens wie Indien und Afrika. Daß aus dieser Sicht die großen Investitionen in Kirchenbauten beklemmend wirken, ist seit langem von vielen zum Ausdruck gebracht worden, besonders eindringlich erst kürzlich auf dem Kirchentag in Stuttgart. Der verantwortliche Einsatz kirchlicher Geldmittel ist eine immer neu zu stellende Frage, die je nach veränderter Lage in der Welt ~~sind~~ ^{und} im eignen Land neu beantwortet werden muß. Daß im Verhältnis zu den Anstrengungen für Gerechtigkeit und Frieden die Aufwendungen für Gottesfeiern und Gotteshäuser eine "Gottlosigkeit" sein können, wußte schon der Prophet Amos (Kap. 5, 21-24): "Ich verabscheue eure Gottesdienste und kann eure Feiern nicht riechen... hinweg von mir mit dem Lärm deiner Lieder! Aber es ströme das Recht wie Wasser, die Gerechtigkeit wie ein unversieglicher Bach."

Die Antwort, wieviel wir für Kirchenbauten investieren dürfen, muß heute anders ausfallen als gestern und morgen anders als heute. ~~XXXXXXXXXXXXXX~~ Wir kennen in der Kirche keine unveränderlichen Prinzipien für unser Verhalten. Die Lebendigkeit der Gemeinde zeigt sich gerade daran, wie sie auf einen neuen Anruf ihres Gottes und seiner Welt, ^{hier} alte Gedanken, eingefahrene Praktiken und liebgewordene Formen aufgeben kann, um in Neuland aufzubrechen. Das gehört zum Gehorsam der Christen.

Horst Symanowski

Horst Symanowski, Pfarrer

Mainz-Kastel, den 29. Juli 1969

CHRISTA SPRINGE
INDUSTRIEPFARRER

6503 MAINZ-KASTEL den 17.7.69
JOHANNES-GOSSNER-STR. 14 Sp./iw
TEL. 0 6143-23 52

Herrn
Dr. Christian Berg
1000 Berlin 41
Handjerystr. 19-20

Lieber Herr Dr. Berg!

Heute ist mein erster Arbeitstag in Kastel seit meiner Rückkehr aus Afrika. Die Urlaubswochen auf dem Schiff haben mir sehr gut getan, und ich muß gestehen, daß ich in Kapstadt auch wirklich urlaubsreif war. Gerade die Tage in Südafrika brachten noch einmal eine so große Fülle von neuen und bewegenden Eindrücken, daß sie jetzt fast gleichgewichtig neben anderen Erlebnissen in Ostafrika stehen. Ich hoffe sehr, Ihnen und Herrn Seeberg bald einmal ausführlicher erzählen zu können, abgesehen von den offiziellen Berichten vor Beirat und Kuratorium. Mit diesem Brief möchte ich Ihnen herzliche Grüße schicken.

Dieser Tag war gleich wieder turbulent. Ein ehemaliger Seminarist aus Birmingham mit seiner Frau besuchte uns auf der Durchreise zum Kirchentag. Dann kam eine Gruppe amerikanischer Studenten mit ihrem Studentenpfarrer an, um sich über unsere Arbeit zu orientieren. Ergebnis: Der Pfarrer und einige seiner Freunde möchten in 1 oder 2 Jahren zum Halbjahresseminar kommen. Die Freude an der Aufgabe als Christ unserer Tage, die Horst Symanowski in so vielen Menschen erweckt, steht nun in krassem Gegensatz zu dem, was der Stern-Redakteur Ludz aus seinem Besuch hier im Hause gemacht hat. Ich bin mit Herrn Symanowski und Ihnen zusammen betroffen über die böswillige Manipulation eines Artikels, der von seinem Urheber wohl sachlich und fair konzipiert war. Nun bin ich sehr froh, daß Horst Symanowski sich zum ersten Mal dazu entschlossen hat, sich gegen so eine Einstellung seiner Äußerungen zu wehren. Seine Stellungnahme

ist nicht nur unseren Konventsmitgliedern, sondern dem Beirat und Kuratorium zugegangen, und ich kann ihm nun nach meiner Rückkehr dabei helfen, weitere Schritte in dieser Richtung zu überlegen. Das eigentliche Problem, nämlich das der Arbeitsweise unserer Massenmedien, ist damit aber nicht gelöst. Wir alle können sie wohl nicht aus unserer Arbeit ausschalten, andererseits sind sie in ihrer bestehenden Form unkontrollierbar und untragbar. Wäre das nicht ein existentiell wichtiges Problem für eine Denkschrift?

Horst Symanowski hat Ihren heute hier eingetroffenen Brief noch nicht gesehen, weil er einen Termin drüben in Mainz wahrnimmt. Darf ich Ihnen meine Reaktion darauf einmal schreiben? Sie deuten selber Zweifel daran an, daß Horst Symanowski ein so unqualifiziertes Interview gegeben haben soll. In der Tat redet er ja zwar hart, aber versucht immer konstruktiv und differenziert dabei zu bleiben. Wäre es nicht besser und hilfreicher gewesen, Sie hätten mit ihm den Tatbestand telefonisch geklärt, ehe Sie sich zu so verletzenden schriftlichen Äußerungen hinreissen ließen, die ihre Schärfe auch nicht durch ihre möglichen Einschränkungen einbüßen?

Könnten wir Mitarbeiter nicht in dieser Weise zusammenhalten, gerade wenn einer von uns in Schwierigkeiten gerät? Da Sie mir in Ihrem Brief durch eine Bemerkung so großes Vertrauen entgegenbringen, nehmen Sie mir diese Bemerkung nun sicher nicht übel.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre

Ulrich Feuer.

21. Juli 1969
drbg/d.

Frau
Pastorin Springe

6503 Mainz-Kastel
Joh.-Gossner-Str. 14

Liebe Frau Springe!

Freundlichen Dank für Ihren Eilbrief vom 17.7., mit dem Sie sich in die "Stern"-Affaire einschalten; um unser Gespräch am Mittwoch, dem 23.7., zu entlasten - Dr. Kandeler und ich wären Übrigens froh, wenn Sie uns 8.05 Uhr vom Frankfurter Flughafen abholen lassen könnten - möchte ich einiges wenige zu dem von Ihnen Ausgesprochenen sagen.

- 1) Es ist in allem Unglück erfreulich, daß sich Bruder Symanowski (Kopie seines Briefes vom 17.7.) in aller Form zu der Forderung an Herrn Nannen entschlossen hat, eine Richtigstellung "der Mache" im "Stern" zu verlangen. Wenn auch der Erfolg dieser Forderung dahin steht, dies ist wenigstens geschehen! Besteht Übrigens ein Tonband der sechsständigen Unterhaltung, wie die Herren vom "Spiegel" es zu handhaben pflegen? Ist also nachweisbar, daß das abgedruckte Interview eine böswillige "Mache" war; oder aber der journalistischen Unfähigkeit, ein langes Gespräch mit differenzierten Aussagen zu heißen Fragen in einer zutreffenden Verdichtung und Kurzfassung wiederzugeben? Das wäre wichtig. Und wenn Nannen die Richtigstellung gewährt, wer schreibe sie, wie sähe das aus?
- 2) Bestehen bleibt der bewußt hart formulierte Vorwurf meines Briefes Punkt 1), in "unfaßbarer Fahrlässigkeit" nicht die Bedingung gestellt zu haben, vor Abdruck des wie immer von dem "Stern" gestalteten Manuskripts Einsichtnahme in den Text und Korrektur desselben verlangen zu dürfen. Mir ist nach früheren Erfahrungen S.s unbegreiflich, wie er das versäumen konnte. Denn was einmal gedruckt ist, wirkt fort, auch wenn es widerrufen oder korrigiert wird.
- 3) Ich pflege zum Telefon über größere Distanzen zu greifen, wenn kurze Terminverständigungen, schnelle Absprachen in einer eiligen Sache zu treffen sind. In diesem Fall war "das Kind in den Brunnen gefallen", und ich hielt es nach 24 Stunden Bedenkzeit für meine Pflicht, sehr bewußt und klar zu formulieren, was ich von dem in fast 2 Mio Auflage gedruckten Interview inhaltlich hielt - wie immer es zustande gekommen war, wobei ich zwei Möglichkeiten voraussetzte.
- 4) Sie schreiben bekümmert und mein Verständnis erbittend, ich hätte mich zu "verletzenden Äußerungen" schriftlichen Äußerungen hinreißen lassen". Ich habe zu Beginn und am Ende sehr bewußt von "Zorn und Trauer" gesprochen - das war und ist keine leere Briefformel. Mit unzähligen Freunden der Gossner Mission hat mich zuvor der faktisch gedruckte Text des Interviews tief getroffen und verletzt. Ist das so schwer zu verstehen, liebe Frau Springe?

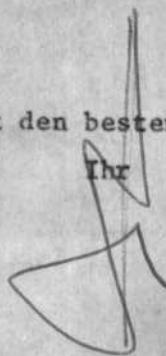
Wir lassen in diesen Wochen eine Jubiläums-Zeitschrift in 35.000 Exemplaren ausgehen, die - nach langen Erwägungen und aus was für Gründen immer, schließlich begreiflich bei einer evangelischen Mission - ein bescheidenes Kirchlein (Baukosten ca. 8.000,- Rps.) zeigt; gleichzeitig erscheint in 2.000.000 Auflage (ob zutreffend oder nicht, jedenfalls uneingeschränkt) das Diktum des mit Abstand ältesten Mitarbeiters ebenderselben Mission, Kirchenbau sei Gotteslästerung. Das soziologische Gebilde "Gossner Mission" wird zum Gespött und Gelächter im ganzen Land!

Ich will partout nicht leitender Mitarbeiter einer schizophrenen Gesellschaft sein, bei der der Name und das Erbe Gossners total umfunktioniert ist. Deshalb die unzweideutig harte Reaktion gegen den Text des Interviews, für den - passiv oder aktiv; nun also mehr passiv - Horst Symanowski die Veranlassung gab. Er tut mir leid, unsere Gossner Mission tut mir leid!

Soviel bis zum Mittwoch!

Mit den besten Grüßen

Ihr



17. Juli 1969
drbg/d.

Herrn
Präsident Dr. Wagemann
Landeskirchenamt der Ev.-luth.
Landeskirche Hannovers

3 Hannover 1
Rote Reihe 6

Betrifft: Interview "Kirchbau ist Gotteslästerung" in der Illustrierten
"Der Stern" vom 20.7.1969

Bezug: Ihr Schreiben vom 15.7.1969 - Nr. 6322 II 6, III 15

Sehr verehrter Herr Präsident!

Ich beeile mich, Ihren Brief vom 15. Juli sogleich zu beantworten, weil ich wie Sie von dem "Stern"-Artikel zutiefst betroffen bin. In der Anlage 1 darf ich Ihnen zu Ihrer Kenntnis meine vorgestern Herrn Pastor Symanowski übersandte Stellungnahme übersenden.

In der Anlage 2 finden Sie die heute früh von ihm im Rahmen eines Rundbriefes erhaltene allgemeine Stellungnahme zu dem Zustandekommen des Interviews.

Herr P. Symanowski ist Pfarrer der Evangelischen Kirche von Hessen und Nassau und für den Dienst im Gossnerhaus in Mainz-Kastel von seiner Kirche abgestellt.

Indem ich sämtlichen Mitgliedern des Kuratoriums der Gossner Mission und ihren Stellvertretern das Interview selber sowie meine persönliche Reaktion und den Kommentar von Herrn P. Symanowski in den nächsten Tagen übersenden werde, wird es an unserem leitenden Gremium liegen, welche Maßnahmen es auf seiner nächsten Sitzung am 30. September 1969 fassen will.

Ob eine öffentliche Richtigstellung des Interviews, das in fast 2 Millionen Exemplaren in die deutsche Öffentlichkeit gelangt ist, möglich und hilfreich ist und den Schaden heilen kann, wird bei der Erwägung der Maßnahmen sicher ein ernsthafter Diskussionspunkt sein. Sicherlich wird schon der Beirat in Mainz-Kastel, der unter der Leitung von Oberkirchenrat D. Hess am Mittwoch, dem 23. Juli, zusammentritt, die ganze tiefbedauerliche Angelegenheit vorbehandeln.

Mit sehr ergebenen und brüderlichen Grüßen - nochmals, in der gleichen Betroffenheit wie Sie, Herr Präsident -

bin ich Ihr

2 Anlagen

Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

Das Landeskirchenamt

Nr. 6322 II 6, III 15

(Bei Beantwortung bitte angeben)

3 Hannover 1, den 15. Juli 1969

Rote Reihe 6

Anschrift: Landeskirchenamt Hannover, Postfach 3726 u. 3727

Durchwahl-Fernruf: (0511) 1941- 326

oder Zentrale (0511) 194111

Telegrammadr. Landeskirchenamt Hannover

Postscheckkonto: Landeskirchenkasse, Hannover Nr. 10100

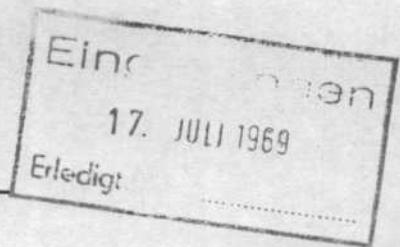
Niedersächsische Landesbank Konto Nr. 35913

An das

Kuratorium der Gossnerschen Missions-
gesellschaft

1 Berlin 41 (Friedenau)

Handjerystr. 19 - 20



Betr.: Interview "Kirchbau ist Gotteslästerung"

Bezug: Illustrierte "Der Stern", Ausgabe vom
20. Juli 1969

Herr Pastor Horst Symanowski hat in der illustrierten Zeitschrift "Der Stern" unter dem Titel "Kirchbau ist Gotteslästerung" folgendes ausgeführt:

"Es gibt kein Jenseits, es gibt nur das Jetzt. Leben ist jetzt. Und ob dieses Leben ein ewiges Leben ist, das hängt davon ab - ich will es mal ganz einfach ausdrücken -, ob es ein Leben ist, das Sinn hat". Auf die Frage, wie oft Pastor Symanowski im Jahr in die Kirche geht, antwortete er: "Überhaupt nicht. Wir haben bei uns die Sonntagsbesprechung auf Montagmorgen verlegt". Frage Stern: "Und Sonntags" ?

Antwort Symanowski: "Da schlafen wir aus und haben unseren freien Tag. Für mich ist es ein Unglück, daß der christliche Glaube immer mit den Stichworten Gottesdienst und Kirche verbunden ist. Gottesdienst in der Kirche - ich sehe IHN nirgends".

Frage Stern: "Aber die Kirche investiert einen erheblichen Teil ihrer Steuereinnahmen im Bau neuer Kirchen ?"

Antwort Symanowski: "Das ist eine Gotteslästerung, das ist die moderne Gotteslästerung, dafür werden wir bezahlen müssen."

Gewiß wird man gern Verständnis aufbringen für das missionarische Bemühen, Gott als den Herrn aller Lebensbereiche und nicht nur des Sonntags zu bezeugen. Daß dies nicht immer auf konventionelle Weise geschehen kann, sei ebenfalls als selbstverständlich vorausgeschickt. Wir halten es jedoch für völlig ausgeschlossen, daß es auf die im eben zitierten Stern-Interview beliebte Weise recht geschieht. Wir sind im Gegenteil davon überzeugt, daß das in dem Interview ausgesprochene Urteil in den Bereich der kurzsinnigen und daher falschen Alternativen gehört, die heute so oft Schlagzeilen machen und dadurch nicht richtiger werden. Zutiefst betroffen sind wir aber über die Art und Weise, in der hier ein Pastor und Missionar über die Wirklichkeit Gottes und über den Gott geschuldeten Dienst zu sprechen vermag. Wir fragen: Kann durch dieses Interview auch nur der geringste positive Effekt erzielt werden? Ist es nicht nach Ton und Gedankenführung dazu angelegt, die Gemeinden und ihre Glieder in eine unheilvolle Verwirrung zu stürzen? Wie schnell wird dieser Missionar mit dem Problem der Gotteswirklichkeit und der Auferstehung Jesu Christi fertig, wenn er den Satz ausspricht "Es gibt kein Jenseits, es gibt nur das Jetzt". Wie leichtfertig geht er mit der Wahrheit um, wenn er davon redet, daß Kirchbau "Gotteslästerung" sein soll. Was sollen die Menschen von einer solchen Kirche und von solchen Pastoren denken? Muß nicht geradezu zwangsläufig der Eindruck entstehen, daß hier doppelzüngig und unredlich mit der Wahrheit umgegangen wird? Wie immer man über die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit des Kirchbaues urteilen mag, so dürfte doch darüber kein Streit sein, daß der zum großen Teil unter erheblichen, auch persönlichen Opfern vorgenommene Wiederaufbau der kriegszerstörten Kirchen, Gemeindehäuser und Kindergärten und der Neubau von kirchlichen Gebäuden und Kirchen in den neu entstandenen Wohn- und Ballungsgebieten in der Absicht geschehen ist, Stätten der Verkündigung zu schaffen, wo das lebendige Wort Gottes gepredigt und gehört werden kann. Ein solches, von weiten Kreisen mit Liebe und Zustimmung gefördertes Unternehmen schlechthin als "Gotteslästerung" zu verdammen, ist weder

theologisch noch publizistisch zu rechtfertigen. Auf eine solche intolerante und der Wahrheit Hohn sprechende Weise darf man sein Anliegen nicht vortragen, auch wenn man noch so bekümmert und traurig über den tatsächlichen oder vermeintlichen Mißbrauch des Gottesdienstes durch die Christen ist.

Wir erwarten daher, daß die Gossner Mission auf geeignete Weise dafür Sorge trägt, daß Herr Pastor Symanowski die in seinem oben angegebenen Interview geäußerten Ansichten öffentlich richtigstellt. Einer baldigen Äußerung sehen wir entgegen.

A. W. jmm.

REFLEX SPECIAL

15. Juli 1969
drbg/d.

Herrn
Pfarrer Horst Symanowski
6503 Mainz-Kastel
Joh.-Gossner-Str. 14

Lieber Horst!

Nun ist der Sternartikel auf Seite 147 Nr. 29 erschienen, von dem Du in Deinem letzten Brief schriebst. Schade, daß Deine Kollegin Christa Springer abwesend war, sie hätte Doch - hoffentlich! - davor bewahrt, so in fast 2 Mio. Auflage der staunenden Mitwelt Deine Meinung zu sagen. Ich bedaure das Interview nicht nur, es hat mir wehgetan und ich finde es unqualifizierbar. Das unumwunden auszusprechen, halte ich für meine Pflicht.

- 1) Es ist möglich, daß die Stern-Reproter Deine Worte unrichtig wiedergeben oder unverantwortlich - noch durch Überschrift und Bild mit ohrenjuckendem Slogan - verschärft haben. Ich hielte es für unfaßbar fahrlässig, wenn Du Dir nicht vor Abdruck eine Redaktion des Textes Deinerseits ausbedungen haben solltest; zumal Du vor Jahren schon ähnliche Erfahrungen mit dem "Stern" hattest.
- 2) Wenn das aber geschehen ist und Du Form und Inhalt zugestimmt haben solltest, ist die Sache noch unheilbar böser!
 - a) Deine abschüttelnde Handbewegung gegen den Kirchentag ist hochmütig-verletzend!
 - b) Die sumarische Bezeichnung kirchlicher Amtshandlungen als "religiöser service" nicht weniger!
 - c) Daß plötzlich die Bischöfe und der publizistische Apparat der Kirche beschworen werden, ist höchst inkonsistent.
 - d) Deine Auslassungen über "ewiges Leben" sind nahezu völlig säkularisiert und dem N.T. fern.
 - e) Daß Du den Gottesdienst der Christenheit am Sonntag für unglücklich hältst, schlägt der gesamten Ökumene und der Geschichte der Christenheit von Anbeginn an ins Gesicht. In diesem Zusammenhang von "aus-schlafen" zu reden, wirkt primitiv-vulgär.
 - f) Daß Du im Jahr überhaupt nicht "in die Kirche" gehst, dies "Bekenntnis" müssen Deine sämtlichen Amtsbrüder als eine Verachtung ihres Dienstes empfinden. Wie das ihre Liebe und Verbundenheit zur Gossner Mission beeinflußt, deren Mitarbeiter Du seit Jahrzehnten bist, läßt sich unschwer voraussehen.
 - g) Vom Herrenmahl in Kastel am Montag als einer "verlegten Sonntagsbesprechung" zu reden, ist höchst peinlich.
 - h) Daß das Bauen von "neuen Kirchen" Gotteslästerung ist, das ist - in dieser pauschalen Form - für einen Pfarrer und Christen eine pathologische Rede.

Du sprichst - immer angenommen, Du hast es so getan! - wie ein Freidenker um 1900. Mit diesem oder noch einem solchen nicht nur provozierenden sondern verletzenden, Wahrheitsmomente und maßlose Übertreibungen vermeindenden Interview hast Du die Chance, die ersehnte frühzeitige Pensionierung rasch zu erreichen. In einem normalen Betrieb, dessen Bediensteter Du wärest, würde man Dich ersuchen, schleunigst den Hut zu nehmen.

Von Geist, Form und Inhalt dieses Interviews bin ich durch Abgründe getrennt!

In einer Mischung von Zorn und Trauer grüßt Dich

Dein

A handwritten signature consisting of a stylized 'J' and 'H' connected by a horizontal line, with a small 'D' at the top.

Kirchenbau ist Gotteslästerung

Sterninterview mit einem Pastor, der nicht zum Kirchentag geht

Weil sie „Wichtigeres zu tun haben“, wollen viele protestantische Geistliche dem Deutschen Evangelischen Kirchentag fernbleiben, der diese Woche unter dem Motto „Hunger nach Gerechtigkeit“ in Stuttgart stattfindet. Einer der Kirchentags-Schwänzer ist Pastor Horst Symanowski (57), ein Ostpreuße, der seit 20 Jahren in Mainz-Kastel das Seminar für Kirchliche Industriearbeit leitet. Die Sternredakteure Peter Grubbe und Herbert Lutz sprachen mit ihm.

STERN: Warum fahren Sie nicht zum Kirchentag, Herr Pastor?

Symanowski: So lange diese Kirche, die eine Kirche des Wortes ist, sich als Kirche des Redens versteht, ist von solchen Veranstaltungen nicht viel zu erwarten.

STERN: Der diesjährige Kirchentag steht unter dem Motto „Hunger nach Gerechtigkeit“...

Symanowski: Die meisten bei uns kennen heute keinen Hunger mehr, sondern höchstens Appetit.

STERN: Und worauf haben Christen heute bei uns Appetit?

Symanowski: Auf religiösen Service.

STERN: Sie meinen – christliche Beerdigung?

Symanowski: Beerdigung und Taufe und Konfirmation und Trauung. Alles. Aber das sind heute keine kirchlichen Akte mehr, sondern gesellschaftliche. Mit der Taufe zum Beispiel wird das Kind in unsere bürgerliche Gesellschaft aufgenommen. Und zwar in feierlicher, ansprechender Form. Das ist unser Service, den wir leisten. Dafür werden wir bezahlt.

STERN: Aber was soll die Kirche denn sonst noch tun?

Symanowski: Nehmen Sie nur die Art und Weise, wie der Staat seine Geldmittel verteilt. Ein Herr vom Jugendamt hat mir erzählt, der Verpflegungssatz für einen Polizeihund beträgt 2,27 Mark, für einen Jungen im Jugendgefängnis dagegen nur 1,72 pro Tag. Unsere Gesellschaft investiert ständig unsinnig viel Geld an der falschen Stelle und vernachlässigt dafür andere, menschlich wichtige Aufgaben vollkommen.

STERN: Und was soll die Kirche dagegen tun?

Symanowski: Sie soll mit ihrem ganzen publizistischen Apparat und durch den Mund ihrer Bischöfe eine Änderung fordern.

STERN: Und was gibt es sonst noch? Wie steht es mit dem Jenseits, mit dem Leben der Menschen nach dem Tode?

Symanowski: Es gibt kein Jenseits,

es gibt nur das Jetzt. Leben ist jetzt. Und ob dieses Leben ein ewiges Leben ist, das hängt davon ab – ich will es mal ganz einfach ausdrücken –, ob es ein Leben ist, das Sinn hat.

STERN: Wenn Sie in Ihrem Gottesdienst ein Gebet zu sprechen hätten, zum Thema Hunger...

Symanowski: Ich habe keine Gottesdienste zu halten.

STERN: Sie scheinen darüber nicht unglücklich zu sein?

Symanowski: Ich bin über den Gottesdienst am Sonntag unglücklich.

STERN: Warum?

Symanowski: Gottesdienst am Sonntag, das ist wie Demokratie als Hobby in der Freizeit und Untertanendasein im Betrieb. Das ist Schizophrenie. Gott gehört in den Alltag.

STERN: Wie oft gehen Sie im Jahr in die Kirche?

Symanowski: Überhaupt nicht. Wir haben bei uns die Sonntagsbesprechung auf Montagmorgen verlegt.

STERN: Und sonntags?

Symanowski: Da schlafen wir aus und haben unseren freien Tag. Für mich ist es ein Unglück, daß der christliche Glaube immer mit den Stichworten Gottesdienst und Kirche verbunden ist. Gottesdienst in der Kirche – ich sehe IHN nirgends.

STERN: Aber die Kirche investiert einen erheblichen Teil ihrer Steuereinnahmen im Bau neuer Kirchen?

Symanowski: Das ist eine Gotteslästerung, das ist die moderne Gotteslästerung, dafür werden wir bezahlen müssen.

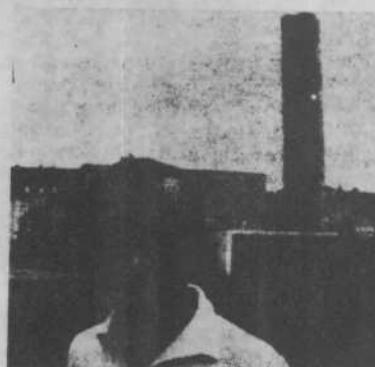


Foto: Mack

**Pastor Symanowski
Sonntags ausschlafen**

Gossner-Haus

Joh.-Gossner-Straße 14
Omnibus Nr. 6 und 9

Herrn Missionsdirektor
Dr. Christian Berg

1 Berlin 41
Handjerystr. 19-20

6503 MAINZ-KASTEL, DEN 5.7.69

Telefon: 06143/2352
Postcheckkonto: 108305 Hannover
Bankverbindungen:
114546 Deutsche Bank, Mainz
53119 Commerzbank Mainz-Kastel

GH/Sym/Hö

Eingegangen
- 8. JULI 1969
Erledigt:

Lieber Christian!

Besten Dank für Deinen Brief. In der Anlage findest Du unsere Abrechnung. Wenn es Euch möglich ist, diese Summe auf eines unserer Konten zu überweisen, wäre ich Ihnen dankbar. Bei uns ist z. Zt. Saure-Gurken-Zeit, die Einnahmen sind sehr gering.

Deshalb haben wir auch einen Brief an diejenigen losgelassen, die sich seit langer Zeit nicht mehr gemeldet haben (s. Anlage). Die erste Reaktion zeigt, dass sich einige wenige ermuntern lassen und etwas schicken, dass andere aber gar nicht mehr auf dieser Erde weilen und der grösste Teil die "Biene" doppelt bezieht, einmal von Berlin, einmal von uns und die Gaben zu Euch schickt. Diese Leute nehmen wir jetzt ganz aus unserer Kartei heraus, so dass sie nur noch in der Euren zu finden sind.

Hans Lokies hat mir jetzt auch geschrieben, und ich werde heute am Samstag nachmittag, in der billigen Zeit, ein längeres Gespräch mit ihm zu führen versuchen.

Heute nacht sind die 12 Engländer aus Manchester gekommen, gestern abend schon 2 Pastoren und eine Lehrerin aus Südafrika, die alle miteinander von uns ein sehr intensives Programm ab heute vormittag vorgesetzt bekommen.

Zu Deiner Anfrage wegen des Haushaltsplanes 1970 muss ich Dich in der Tat auf die Rückkehr von Frau Springe vertrösten. Sie hat die UIM-Aufgaben im Griff, sie weiß was nötig sein wird und muss deshalb ihre Meinung sagen. Wir werden Dir aber sicher zur Beiratssitzung bereits einen detaillierteren Vorschlag machen können. Auf jeden Fall soll es bei unserem Kasteler Prinzip bleiben, in Übersee dort ein Engagement einzugehen, wo wir schon

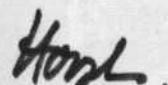
Erfahrungen gesammelt haben, eigene Arbeiten durch unsere Konventsleute entwickelten und vor allem diese auch seit langem kennen. Es zeigt sich gerade jetzt bei Rieß, wieviel leichter alles ist, wenn man es nicht mit Unbekannten zu tun hat. Soll bei einem Minimum von Geldeinsatz ein Maximum von Effektivität erreicht werden.

Vorgestern kamen drei Sternreporter aus Hamburg angeflogen, haben mich den ganzen Nachmittag in die Mangel genommen und mindestens 200 Mal fotografiert. Oh Schreck, ich soll wieder in einem Stern erscheinen und zwar gerade zum Kirchentag in Stuttgart, bei dem ich übrigens nicht leibhaftig zugegen sein werde, sondern nur auf Papier im Stern. Hoffentlich gibt es nicht nach diesem Artikel soviel Wind, wie damals.

Von Metzgers Arbeit und seinen Berichten habe ich einen guten Eindruck. Ich bin gespannt, ob der Konvent diese Botschaftertätigkeit aufrecht erhalten wird.

Lass Dich für heute herzlich grüßen von

Deinem



H. Symanowski

Anlagen